

# Erzgebirgischer Volksfreund

**Tageblatt** \* enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Schwarzenberg und des Landrates Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Wünsch und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, des Oberbürgermeisters zu Aue und der Bürgermeister zahlreicher anderer Gemeinden.

**Verlag: C. W. Gärtner, Aue, Sachsen.**

**Hauptgeschäftsstelle:** Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. **Druckausgabe:** Volksfreund Aue/Sachsen. **Geschäftsstellen:** Wünsch (Amt Aue) 2940, Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Abgabe von Anzeigen für die am Nachmittag erscheinende Nummer bis vormittags 9 Uhr in den Geschäftsstellen.  
Der Preis für die 22 mm breite Millimeterzeile ist 4 Pfg. für den 10 mm breiten Text-22-Millimeter 20 Pfg. amlich 12 Pfg. Allgemeine Bedingungen laut Preisliste 3 Nachschlüssel B.  
Bei Verfügung von hoher Hand keine Haftung am laufenden Betrieb, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ansprüche.  
Verlagsgesellschaft: Leipzig Str. 122/24.  
Stadtbank-Konto: Aue I. C.

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- u. Feiertagen, Freitag mit Beiratsbeilage.  
Bezugspreis: einjährlich 1,20 RM, halbjährlich 0,70 RM, monatlich 1,00 RM, halbjährlich 0,50 RM, durch die Post einjährlich 1,30 RM, halbjährlich 0,75 RM, monatlich 1,10 RM, durch die Post einjährlich 1,40 RM, halbjährlich 0,80 RM, monatlich 1,20 RM, durch die Post einjährlich 1,50 RM, halbjährlich 0,85 RM, monatlich 1,30 RM, durch die Post einjährlich 1,60 RM, halbjährlich 0,90 RM, monatlich 1,40 RM.  
Für Rückgabe unerreicht eingereicher Schriftstücke usw. übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Nr. 1.

Dienstag, den 2. Januar 1940.

Jahrg. 93.

**Dr. Goebbels spricht zum deutschen Volk:**

## Mit aller Kraft ins Jahr der Entscheidung.

Zum Jahreswechsel hielt Dr. Goebbels über alle Sender eine Ansprache, in der er zunächst ausführte, daß das Jahr 1939 unauslöschlich in das Buch der Geschichte eingetragen ist, daß es das Gesicht Europas geändert und der Landkarte dieses Erdteils neue Umrisse gegeben hat. In diesem Jahre habe sich das nationale Leben unseres Volkes endgültig gefestigt, und Deutschland sei zum ersten Male wieder als Großmacht in Erscheinung getreten.

„Als am 13. Februar, so fuhr der Minister fort, aus volksdeutschem Munde in Böhmen und Mähren erklärt wurde, daß die rechtliche, wirtschaftliche und soziale Stellung der Deutschen in der ehemaligen Tschecho-Slowakei seit der Lösung der subelndeutschen Frage nicht verbessert, sondern eher verschlechtert worden sei, als am 22. Februar aus slowakischem Munde der Ruf nach Selbständigkeit ertönte, als Anfang März schwere Ausschreitungen gegen Deutsche in Prag, Brünn und anderen Städten Böhmens und Mährens gemeldet wurden, als am 8. März die tschecho-ukrainische Regierung in Prag gegen die Einziehung eines tschechischen Generals zum tschecho-ukrainischen Innenminister protestierte, als gar am 10. März die Absetzung der slowakischen Regierung durch Prag erfolgte, als darauf die Ausschreitungen gegen Deutsche im Gebiet von Böhmen und Mähren auf ihren Höhepunkt stiegen, wußte man, daß nun die Frage dieser beiden seit Jahrhunderten von Deutschen kultivierten Länder endgültig spruchreif geworden war.“

Am 13. März erschien der slowakische Führer Tiso beim Führer, und am 14. März erfolgte dann durch den tschechischen Staatspräsidenten Dr. Hacha in Berlin die Übergabe des Schicksals Böhmens und Mährens in die Hände des Führers. Deutsche Truppen rüden in Böhmen und Mähren ein, und unter atemloser Spannung vernimmt das deutsche Volk und mit ihm die ganze Welt, daß der Führer in Prag auf der Burg Bohnung genommen hat. Am selben Tage erfolgt die Selbständigkeitserklärung der Slowakei, und am darauffolgenden Tage erläßt der Führer seinen geschichtlichen Erlass über das Protektorat Böhmen und Mähren. Die Slowakei stellt sich unter den Schutz des Reiches. Die Frage Böhmen und Mähren hat damit ihre endgültige historische Lösung gefunden. Am 22. März erfolgt im Zuge dieser Entwicklung die Rückgliederung des Memelgebietes in den Bestand des Deutschen Reiches.

Parallel damit läuft die Zuspitzung der polnischen Frage. Schon am 5. Januar hatte der Führer den polnischen Außenminister Beck auf dem Obersalzberg empfangen. Er hatte ihm den deutschen Charakter Danzigs bargelegt und eine Anregung zur endgültigen Vereinigung des deutsch-polnischen Verhältnisses gegeben. Diese Vorschläge trafen bei der polnischen Regierung auf taube Ohren. Warum, das konnte man sehr bald aus der Reaktion auf diese Vorgänge in der Londoner und Pariser Öffentlichkeit entnehmen. Am 31. März erscheinen in Londoner Feuilletons Lügen von deutschen Truppenansammlungen an der polnischen Grenze.

Chamberlain berichtet vor dem Unterhaus über englisch-polnische Verhandlungen und gibt eine formelle Beifandserklärung für Polen ab.

Damit hat die Londoner Kriegshegerclique nach außen hin bewußt das Gesetz des Handelns in die Hand der Warschauer Straße gelegt mit dem geheimen Wunsch, von Warschau aus möge jener Konflikt entfesselt werden, den die Londoner Plutokratie benötigte, um die von ihr erhoffte und seit langem vorbereitete kriegerische Auseinandersetzung mit dem Reich beginnen zu können.“

Dr. Goebbels führte dann aus, wie die Warschauer Regierung diesen Wink richtig verstand, wie die terroristischen Überfälle auf Deutsche sich in ganz Polen häuften, wie hunderte Volksdeutsche ausgewiesen, deutsche Theater geschlossen, Deutsche von Polen getötet wurden. Er verwies dann auf die geheimen Militärbesprechungen mit dem polnischen Kriegsminister in Paris, ferner auf die Ausstellung von Landkarten in polnischen Städten, in denen die polnische Grenze über Weuthen, Oppeln, Gleiwitz, Breslau, Stettin und Kolberg hinweg in deutsches Gebiet verlegt wird, sowie auf die Verschärfung der Lage in Danzig. Am 24. August werden infolge der polnischen Intransigenz die Danzig-polnischen Zollverhandlungen ergebnislos abgebrochen. Polen beruft weitere Referendumsjahrgänge ein und treibt die Provokation auf die Spitze, indem es am 25. August ein deutsches Flugzeug mit einem Staatssekretär des Reiches an Bord auf freiem Meer beschießt. Was die Londoner Kriegshegerclique mit diesen von ihr inspirierten Vorgängen plante, erhellt aus der Tatsache, daß sie am 25. August gemontrativ den britisch-polnischen Reisebandspalt unterzeichnet. Am folgenden Tage befinden sich eineinhalb Millionen Polen unter den Waffen.

Am 27. August spricht der Führer vor dem Deutschen Reichstag. Er gibt bekannt, daß er gewillt sei, drei Fragen zu lösen: erstens die Frage Danzig, zweitens die Frage des Korridors und drittens dafür zu sorgen, daß im Ver-

hältnis Deutschlands zu Polen eine Wendung eintritt, die ein friedliches Zusammenleben sicherstellt.

Zwischen dem 28. und 31. August erfolgt dann eine rege diplomatische Tätigkeit zwischen Berlin, Rom, London und Paris. Der Führer versucht nochmals eine friedliche Lösung mit der Erklärung, daß die deutsche Reichsregierung einen polnischen Unterhändler erwarte. Polen antwortet darauf am 30. August mit der allgemeinen Mobilisierung. Der polnische Rundfunk erklärt am 31. August die deutschen Vorschläge zur Lösung der strittigen Probleme für unannehmbar. Zwischen dem 25. und 31. August gehen unter anderem 55 Meldungen der deutschen konsularischen Vertretungen über schwere und schwerste polnische Überfälle auf Volksdeutsche bei der deutschen Reichsregierung ein. Am 31. August verüben polnische Truppen eine Reihe grober Grenzverletzungen.

Am 1. September erfolgt dann der Einmarsch deutscher Truppen nach Polen. Der Führer spricht vor dem Reichstag und erklärt, daß nun Gewalt mit Gewalt beantwortet werde. Am selben Tage proklamiert Danzig die Vereinigung mit dem Reich. Und nun erfolgt ein Blitzfeldzug in Polen, der einzigartig in der ganzen Geschichte dasteht.

Die Londoner Kriegshegerclique hat nicht eine Hand gerührt, um ihrer Weisandspflichtung Polen gegenüber praktischen Ausdruck zu verleihen. England hatte die Lösung des deutsch-polnischen Problems nur als Anlaß genommen, um das Reich mit Krieg zu überziehen und die solange schon erwünschte und herbeigesehnte Auseinandersetzung mit dem deutschen Volk zu beginnen. Das Jahr 1939 ist insgesamt gekennzeichnet durch eine auf die Eintretung Deutschlands und den Krieg gegen das Reich hinzielende äußerste angespannte diplomatische Tätigkeit der Londoner Plutokratie.

Am 1. September fordern Paris und London die Zurückziehung der deutschen Truppen aus Polen. Die deutsche Reichsregierung lehnt diese Forderung ab. Der Vermittlungsvorschlag Mussolinis vom 2. September scheitert an Englands ablehnender Haltung; am 3. September richten London und Paris ein kurzfristiges Ultimatum an Deutschland und erklären dann dem Reich den Krieg.

Bei der Regierungsumbildung am 3. September treten die Haupt der Kriegshegerclique ins Kabinett ein; Churchill und Eden werden damit auch offiziell die Einpeitscher der britischen Kriegspolitik. Der Krieg der Westmächte gegen das Reich nimmt seinen Anfang. Der Außenpolitik des Führers ist es gelungen, den britischen Einkreisungsversuch zu zunichte zu machen. England und Frankreich stehen allein gegen Deutschland.

Das Weihnachtsfest verleben Front und Heimat in einer festen und unerschütterlichen Gemeinschaft. Das Jahr 1939 endet für das Deutsche Reich und für das deutsche Volk mit der unerschütterlichen Gewißheit des Sieges.“

Dr. Goebbels schloß mit den Worten: „Dieser Krieg wird vom ganzen Volk geführt. Es ist ein Krieg um unser nationales Leben. Es hat dabei gar nichts zu sagen, daß er noch nicht auf allen Fronten in voller Schärfe entbrannt ist. Es kann nicht mehr daran gezweifelt werden, daß die Kriegshegercliquen in London und Paris Deutschland zerstückeln und das deutsche Volk vernichten wollen. Sie geben das heute auch offen zu. Sie wollen im Führer den Hitlerismus, im Hitlerismus das Reich und im Reich das deutsche Volk treffen. Alle Bemühungen des Führers um den Frieden haben bei ihnen nichts gestrukt. Wir stehen ihnen als Reich der 90 Millionen in ihren brutalen Weltbeherrschungsplänen im Wege. Sie hassen unser Volk, weil es anständig, tapfer, fleißig, arbeitssam und intelligent ist. Sie hassen unsere Anschauungen, unsere sozialen Vorstellungen und Errungenschaften, sie hassen uns als Gemeinschaft und Reich. Sie haben uns einen Kampf auf Leben und Tod aufgezwungen. Wir werden uns dagegen entsprechend zur Wehr setzen. Es ist nun keine Unklarheit mehr zwischen unseren Feinden und uns. Alle Deutschen wissen jetzt, woran sie sind; und deshalb ist das ganze deutsche Volk von einer fanatischen Entschlossenheit erfüllt.“

Es wird ein hartes Jahr werden, und es gilt, die Ohren steif zu halten. Der Sieg wird uns nicht geschenkt werden. Wir müssen ihn uns verdienen, und zwar nicht nur an der Front, sondern auch in der Heimat. Und deshalb richten wir in dieser Stunde unseren Gruß von der Heimat an die Front. Heimat und Front aber vereinigen sich in dieser Stunde in ihrem gemeinsamen Gruß an den Führer.

Möge ein glittiges Geschick ihn uns in Gesundheit und Kraft erhalten; dann können wir ruhig und sicher in die Zukunft schauen. Er ist heute mehr noch als je zuvor für uns alle Deutschland, der Glaube an unser Volk und die Geweiheit seiner Zukunft. Wir verneigen uns in Ehrfurcht vor den

## Aufklärungsflüge gegen die Shetland- und Orkney-Inseln.

**Wertvolle Erkundungsergebnisse.**

Berlin, 2. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringes Artillerieförderungsergebnis. Bei den Aufklärungsflügen am 31. Dezember gegen die deutsche Nordseeküste sind die Engländer beim Rückflug aus der Deutschen Bucht in niederländisches Hoheitsgebiet eingeflogen.

Am Neujahrstage unternahm die deutsche Luftwaffe Aufklärungsflüge gegen die Shetland- und Orkney-Inseln. Sie brachten wertvolle Erkundungsergebnisse. Ein Teil der eigenen Aufklärer geriet 200 km vor der schottischen Küste in Berührung mit überlegenen Kräften des Feindes. Eines unserer Flugzeuge, das infolge einer technischen Störung bereits vor Beginn des Kampfes seine Kampfkraft zum Teil eingebüßt hatte, mußte auf See niedergehen. Ein britisches Flugzeug wurde so schwer beschädigt, daß es seinen Heimathafen wahrscheinlich nicht mehr erreicht hat.

Der Bericht vom 1. Januar meldete: In der Westfront keine besonderen Ereignisse. Feindliche Flugzeuge versuchten am 31. 12. nachmittags die deutsche Nordseeküste anzufliegen, wurden jedoch frühzeitig erkannt und abgewehrt.

Der Wehrmachtsbericht vom 31. Dezember lautete: In der Westfront verlief der Tag ruhig.

Die Kriegsmarine setzte auch in den letzten Wochen die Aufklärungs- und Ueberwachungstätigkeit sowie eine laufende Kontrolle der Handelswege im Ost- und Nordsee planmäßig fort. Der Anschlag von Seestreitkräften im Handelskrieg war weiterhin erfolglos.

Ein Bootspostenboot ist in der Nacht vom 29. zum 30. Dezember östlich von Arendborg bei schwerem Sturm gestrandet. Von der 37 Mann starken Besatzung wurden 35 gerettet.

## Englischer Großtanker auf eine Mine gelaufen.

London, 2. Jan. Der britische Tankdampfer „San De Lino“ (8000 Tons) ist nach einer Explosion, die vermutlich auf eine Mine zurückzuführen ist, auf Strand gesetzt worden. Unter der 41köpfigen Besatzung sind keine Verluste zu beklagen.

Das 5. Japanschiff in die Heimat zurückgeführt.

Am 1. Januar traf das 16 700 BRT. große Motorschiff „St. Louis“ der Hamburg-Amerika-Linie nach lebensmonatiger Abwesenheit in Hamburg ein. Damit ist das letzte der fünf großen Passagierschiffe der Hamburg-Amerika-Linie unter Führung seines Kapitäns Gustav Schröder in seinem Heimathafen zurückgeführt.

Die neue Verletzung holländischen Gebietes durch britische Flugzeuge.

Berlin, 2. Jan. Bei den Aufklärungsversuchen, die die Briten gestern gegen die deutsche Nordseeküste unternahmen, setzten die deutschen Abwehrmaßnahmen so frühzeitig ein, daß die britischen Flugzeuge, ohne irgendeine Angriffschance einzuleiten zu können, den Rückflug antreten mußten. Hierbei ist in drei Fällen festgestellt worden, daß die Briten, um den Flug über offenes Wasser abzukürzen, in niederländisches Hoheitsgebiet einflogen.

Wie dazu aus Amsterdam berichtet wird, wurden die Flugzeuge von Flakartillerie beschossen, worauf sie das holländische Gebiet verlassen hätten.

großen Opfern unseres Volkes. Sie sollen nicht umsonst gebracht worden sein und nicht umsonst im kommenden Jahre gebracht werden. Das sind wir dem Reich und seiner Zukunft schuldig. Indem wir unsere Herzen in ehrfürchtigem Dank zum Allmächtigen emporheben, erbitten wir uns von ihm auch für das kommende Jahr seinen gnädigen Schutz. Wir wollen es ihm nicht schwer machen, uns seinen Segen zu geben. Wir wollen kämpfen und arbeiten und dann mit jenem preußischen General sprechen: „Serrgott, wenn du uns nicht helfen kannst oder nicht helfen willst, so bitten wir dich nur, hilf auch unseren verfluchten Feinden nicht!“

Kairo, 30. Dez. Der ägyptische Ministerrat hat für das nächste Finanzjahr 10 Millionen ägyptische Pfund für Küstungszwecke im Interesse des englischen Krieges eingesetzt.

# Die Neujahrswünsche des Führers.

Berlin, 1. Jan. Der Führer läßt auf diesem Wege allen seinen Mitarbeitern, seinen Bekannten und Freunden, sowie dem ganzen deutschen Volk seine besten Neujahrswünsche übermitteln. Er dankt ebenso für die ihm selbst zugegangenen Glückwünsche.

## Telegrammwechsel mit Viktor Emanuel und dem Duce.

Berlin, 2. Jan. Zum Jahreswechsel fand in der hergebrachten Weise ein Austausch von Neujahrsglückwünschen zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern und Regierungschefs ausländischer Staaten, die mit dem Reich in freundschaftlichen Beziehungen stehen, statt. Das Telegramm des Königs von Italien lautet:

„Nehmen Sie meine herzlichsten Wünsche entgegen, die ich die Freude habe, Ihnen aus Anlaß des Jahresbeginns erneut zum Ausdruck zu bringen. Vittorio Emanuele.“

Der Führer hatte folgenden Glückwunsch gebracht:

„Ihre Majestät bitte ich, zum Beginn des neuen Jahres meine und des ganzen deutschen Volkes aufrichtigen Glückwünsche für das Wohlergehen Eurer Majestät selbst wie für das königliche Haus entgegenzunehmen. Ich verbinde hiermit meine besten Wünsche für das weitere Gedeihen der verbündeten italienischen Nation.“ Adolf Hitler.“

Das Telegramm des Führers an Mussolini hatte folgenden Wortlaut:

„Zum bevorstehenden Jahreswechsel spreche ich Ihnen, Duce, in freundschaftlicher Verbundenheit meine herzlichsten Glückwünsche aus. Möge auch im kommenden Jahre unter Ihrer starken und bewährten Führung die mit dem nat.-soz. Deutschland verbündeten faschistischen Staaten bei der Lösung seiner nationalen Aufgaben ein voller Erfolg beschieden sein.“ Adolf Hitler.“

Der Duce antwortete:

„Ich erwidere mit gleicher kameradschaftlicher Herzlichkeit die Glückwünsche, welche Sie mir anlässlich des Jahreswechsels übermitteln haben. Für das nat.-soz. Deutschland bringe ich die gleichen Wünsche zum Ausdruck, wie Sie sie mir für das faschistische Italien ausgedrückt haben, nämlich, daß unsere beiden Völker — vereint — ihre Ziele erreichen und ihre Zukunft sicherstellen können. Mussolini.“

## „Die Heranziehung der Mandatsgebiete in den Krieg ist ein Rechtsbruch!“

Die Reichsregierung macht die Feindstaaten für alle Schäden verantwortlich.

In Berlin wird erklärt:

Großbritannien, Frankreich, Australien, Neuseeland und die Südafrikanische Union haben mit der Kriegserklärung an das Deutsche Reich auch die ihnen als Mandate anvertrauten Gebiete in Kriegszustand mit Deutschland versetzt und in den Mandatsgebieten feindliche Maßnahmen gegen das Reich, gegen Deutsche und deutsche Interessen ergriffen. Die deutsche Regierung stellt fest, daß die Mandatare nicht im Besitz der Oberhoheit über die Mandatsgebiete und infolgedessen nicht berechtigt sind, die Gebiete in einen an Deutschland erklärten Krieg einzubeziehen. Außerdem sind die Mandatsmächte ausdrücklich verpflichtet, die ihnen anvertrauten Gebiete zum Wohle der dort ansässigen Bewohner zu verwalten. Die für die Ausübung der behördlichen Machtbefugnisse geltenden Vorbehalte bezwecken grundsätzlich eine Neutralisierung der Mandatsgebiete in einem europäischen Krieg. Sie wurden getroffen, um die Hineinziehung der Mandatsgebiete und ihrer Bevölkerung in einen solchen Krieg ein für allemal zu verhindern. Die Hineinziehung der Mandatsgebiete in den Krieg ist ein Rechtsbruch, die Störung des Friedens in den Gebieten durch willkürliche Maßnahmen gegen die Deutschen und ihr Eigentum ist eine durch nichts gerechtfertigte Handlung, die im Widerspruch zu dem Geist und dem Inhalt der Mandatskarte steht.

Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der Schutzmächte den Regierungen der Feindstaaten mitgeteilt, daß sie diesen Rechtsbruch feststelle und die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs, Australiens, Neuseelands und Südafrikas für allen Schaden verantwortlich mache, der Deutschen und ihren Interessen in den diesen Ländern verwalteten Mandatsgebieten zugefügt wird.

## Zu Churchill's „Athenia“-Schwindel.

Untaugliche Zeugen.

Neuhort, 1. Jan. Unter der Überschrift „Amtliche amerikanische Untersuchung ergibt, daß die Torpedierung der „Athenia“ durch ein deutsches U-Boot nicht erwiesen“ veröffentlicht das Hearst-Organ „Journal American“ den bereits vom E. V. gebrachten Bericht aus Washington, der unter Berufung auf maßgebende U.S.A.-Quellen die englischen Behauptungen über Einzelheiten des Untersuchungsergebnisses stimmen mit den Aussagen überein, die zahlreiche Ueberlebende des „Athenia“-Unglücks seinerzeit nach ihrer Rückkehr in die Vereinigten Staaten gemacht haben. Daß die wenigen, die ein U-Boot unbekannter Nationalität gesehen haben wollen, nach ihrem Aufenthalt in England das Opfer einer regelrechten Kriegspsychose geworden waren, geht aus folgender Aussage hervor, in der diese „Zeugen“ auf die Frage nach Einzelheiten ihrer Wahrnehmungen wiederholt bekundeten: „Wir saßen im Speisesaal, als die „Athenia“ torpediert wurde.“ Wenige Stunden nach dem Einmarsch der Deutschen in Polen hatte sich also der Gedanke an eine mögliche Torpedierung bereits festgesetzt, daß Personen, die vom Speisesaal aus die Torpe-

Dr. Frid an den Führer.

Reichsminister Dr. Frid hat aus Anlaß des Jahreswechsels folgendes Telegramm an den Führer gerichtet:

„Am Ende des schicksalhaften Jahres 1939 übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Auch dieses Jahr war bestimmt durch Ihre leidenschaftlichen Ringen um Freiheit und Ehre Ihres Volkes. Es war getragen von Ihrem heiligen Streben, in friedlicher Weise durch Ueberwindung des zerkleinernden Geistes von Versailles eine neue gerechte und dauerhafte Ordnung in Europa zu schaffen. Reid, Haß und Engstirnigkeit böswilliger Gegner haben Ihnen das Schwert in die Hand gedrungen. Das deutsche Volk, geeint und verbunden durch die Kraft seiner nat.-soz. Weltanschauung, ist in Einmütigkeit und Geschlossenheit zum harten Entscheidungskampf um Dasein und Selbstbehauptung angetreten. Mit ruhiger, entschlossener Sicherheit folgte es Ihnen, mein Führer, der Sie zur Verkörperung des deutschen Lebenswillens und des deutschen Lebensrechtes geworden sind und der Sie ihm in unserer neuen Wehrmacht starken Schirm und Schutz gegeben haben. Die Nation tritt in das neue Jahr mit der gläubigen Gewißheit ein, unter Ihrer Führung dem Siege und einer neuen glücklichen Zukunft, erfüllt von Werken des Friedens und der allgemeinen Wohlfahrt, entgegenzugehen.“

## Treue Waffenbrüderschaft.

Neujahrgrüße Görings an Heer und Kriegsmarine.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat zum Jahreswechsel dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, und dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, namens der Luftwaffe kameradschaftliche Grüße mit seinen persönlichen Wünschen auf ein erfolgreiches Zusammenarbeiten in treuer Waffenbrüderschaft im neuen Jahr übersandt.

## Beförderungen im Heer.

Berlin, 1. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat eine Anzahl Beförderungen in der Wehrmacht vorgenommen. U. a. wurden befördert zum Generalleutnant die Generalmajore v. Madensen, Bodenschlag und Voerger, Generalmajor wurde der Oberst Gilbert, Generalleutnant der Admiral Saalwächter, Admirale der Vizeadmiral Canaris.

bierung unmöglich hätten beobachten können, eine andere Ursache ausschließen zu können glauben.

## Auf der Suche nach Schiffsraum.

Amsterdam, 2. Jan. „News Chronicle“ zufolge ist das britische Schiffsverkehrsministerium in Verlegenheit, wie es die durch die U-Boote hervorgerufenen Schiffsverluste ergänzen soll. Dabei ist es von Belang, daß für den Ankauf von Schiffen aus neutralen Ländern außerordentlich hohe Preise gefordert werden. Seit Kriegsausbruch sind die Preise dieser Schiffe bis zu 250 v. H. heraufgegangen.

## Weitere Schiffsverluste der Engländer.

Wie weiter aus London gemeldet wird, ist der britische Fischdampfer „Kesea“ vor der Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet — Der englische Dampfer „Bohalla“ (5677 T.) ist an der Nordostküste nach einer Explosion gesunken. Neunzehn Mann der Besatzung werden vermißt. Ferner ist das Vorpoffenschiff „Barbara Robertson“ an der Nordküste Schottlands gesunken. Es soll durch ein U-Boot versenkt worden sein. Die Besatzung sei mit Ausnahme eines Mannes in Fleetwood eingetroffen.

Die Reederlei Hansen in Kopenhagen teilt mit, daß ein von einem dänischen Dampfer nach Hobro eingebrachter Loter als ein Maschinist ihres seit dem 14. Dezbr. vermißten Dampfers „Sägerborg“ erkannt worden ist. Die Reederlei sieht daher den Verlust der „Sägerborg“, die mit einer Ladung landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach einem schottischen Hafen unterwegs war, als endgültig an. Die mit dem Schiff untergegangene Besatzung zählte 18 Mann. — Der norwegische Frachtdampfer „Luna“ ist am Neujahrstag in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Besatzung wurde von dem Frachtdampfer „Columbia“ übernommen.

Die Abreise des holländischen Ozeandampfers „Staten-dam“, die Freitag früh aus Rotterdam nach Neuhort erfolgen sollte, ist bis Mitte Januar verschoben worden. Zu dieser Reise hatten sich 600 Passagiere gemeldet. In Huisduinen, einem Badeort in der Nähe des holländischen Kriegshafens den Felder, explodierte eine Mine, die durch die See angespült war. Zahlreiche Häuser wurden schwer beschädigt.

## Wieder englische Brandstifter in Jugoslawien.

Belgrad, 1. Jan. In der Nacht brannten Baracken der Murinsel-Petroleum-A.G. in der Nähe der ungarischen Grenze nieder. Von den Erdölquellen selbst konnte der Brand abgemindert werden, nur ein von Deutschland gelieferter Bohrturm im Werte von 3 Mill. Dinar wurde zerstört. Die Untersuchung ergab, daß bei dem Brand die von London geleitete Nord- und Brandstifterorganisation ihre verbrecherische Hand im Spiele hat. Die Petroleum-A.G. befindet sich seit 1938 in Schweizer Händen. Sie verhandelte gerade mit einer deutschen Gruppe, die in der Nähe Erdöl bohrt, über eine Zusammenarbeit.

Neuhort, 1. Jan. Der republikanische Abgeordnete Hamilton Fish beantwortete die Ausweisung aller in den Vereinigten Staaten tätigen ausländischen Kriegspropagandisten einschließlich der Engländer.

Santiago de Chile, 1. Jan. Die Verlängerung des Handels- und Verrechnungsabkommens zwischen Deutschland und Chile wurde unterzeichnet. Sie gilt bis zum 31. Dezember 1940.

Belgrad, 1. Jan. Die Blätter veröffentlichten zwischen Generalfeldmarschall Göring und Ministerpräsident Zvetkovič ausgetauschte Glückwünsche zum neuen Jahr.

## Neujahrsauftrag an das Deutsche Rote Kreuz.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Koburg, und der geschäftsführende Präsident, Dr. Crawitz, haben folgenden Neujahrsauftrag erlassen:

„Männer und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes!“

Zu letztem Einsatz entschlossen, von unbändigem Siegeswillen begeistert, mit heiligem Glauben an Deutschlands Zukunft erfüllt, stehen wir, aufs sorgfältigste ausgebildet, gelibt und ausgerüstet, bereit, die Befehle des Führers in die Tat umzusetzen. Jede Stunde des neuen Jahres wird uns entschlossen finden, unser Leben einzusetzen zur Vollziehung seines Willens auf den uns als Männern und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes obliegenden Aufgabengebieten. Gehorsam, dankbar und stolz marschieren wir unter seiner Führung auf der Straße des Sieges.“

## Die IRA in Tätigkeit.

Wie die Londoner Presse meldet, ereignete sich am Freitagabend eine Reihe heftiger Explosionen, deren Ursachen bis jetzt noch unbekannt sind, im Kanalisationsystem der englischen Stadt Devlin in der Grafschaft Somerset. Die Kanalschächel wurden in die Luft geschleudert. Am Montagabend wurde eine Bombe durch ein Fenster in die Hauptfeuerwache in Londonderry geschleudert. Verletzte sind nicht zu beklagen. Bewaffnete Mitglieder der IRA drangen in das Gebäude der „Dublin Irish Press“ ein; nahmen einen Schriftleiter als Geisel fest, übergossen das Inventar mit Benzin und brachten einige Bomben zur Explosion, die große Verwüstungen anrichteten. Dem Schriftleiter, der später freigelassen wurde, erklärten die IRA-Anhänger, daß das Attentat ein Protest gegen die Presseberichte über die Meuterei im Gefängnis von Londonderry sei. — Nach „Daily Telegraph“ ist im Zuge der Suche nach den Attentätern in Dublin der militärische Ring um die Stadt verstärkt worden und haben Flugzeuge sowie Panzerwagen das Land durchsucht. Selbst Leichenbegängnisse wurden angehalten. Fahrzeuge und Gepäck wurden durchsucht, der Urlaub für Soldaten aufgehoben und an wichtigen Punkten wurden Maschinengewehre aufgestellt. Ein Teil der gestohlenen Munition wurde in der Nähe der Stadt wiedergefunden. Es handelt sich um 200 Rifen im Gewicht von 7 bis 8 Tonnen.

## Ein Engländer gefallen!

Amsterdam, 1. Jan. Das britische Informationsministerium teilte mit, daß an der Westfront die Befehle eines britischen Gefallenen im Beisein einer französischen Truppenabteilung sowie des französischen Oberkommandierenden dieses Abschnittes stattgefunden habe. (Nach viermonatiger Kriegsdauer der erste britische Gefallene — das schmerzlich schon den Pomp eines Begräbnisses 1. Klasse Was mögen sich wohl die Poilus dabei gedacht haben, welche bekanntlich bereits Tausende von Toten und Verwundeten im Stellungskrieg der englischen Sache zum Opfer brachten? E. V.)

## Englische Warnung vor Hoare Bellifa.

Amsterdam, 1. Jan. In England sollen in diesem Jahr eine ganze Reihe neuer Jagdpläne zum Wehrdienst aufzulegen werden. „Daily Express“ bemerkt dazu, man solle sich vor Hoare Bellifa hüten (H), seine Arbeit im Kriegsministerium könnte „zu erfolgreich“ werden. Es besteht die Gefahr, daß er eine zu große Armee aufbaue, während wichtige Aufgaben an der Heimafront vernachlässigt werden.

## Was sie sich wünschen.

Brüssel, 2. Jan. Sämtliche Pariser Zeitungen wünschen zum Jahreswechsel, daß das neue Jahr den Sieg bringen möchte. Selbstverständlich sehen sie dieses Ziel in der Beschleunigung des Krieges, in der Wiederherstellung Oesterreichs, Polens und der Tschecho-Slowakei und in der Aneignung des deutschen Volkes auf alle Ewigkeit.

## Von den Fronten in Finnland.

Moskau, 2. Jan. Nach dem russischen Heeresbericht fanden am 31. Dezember an der finnischen Front keine besonderen Ereignisse statt. Die Sowjetluftstreitkräfte haben mit Erfolg mehrere Luftangriffe über finnischem Gebiet durchgeführt.

Helsinki, 2. Jan. Auf der Karelisten Landenge war, wie der finnische Heeresbericht vom 1. Januar mitteilt, die russische Artillerie am 31. Dezember lebhaft tätig. Der russische Angriff ist dann abgeblasen worden. In Richtung über Ilomantsi haben russische Truppen mit Unterstützung von Artillerie angegriffen, sind aber abgewiesen worden. Unter Luftangriffen am 31. Dezember sollen besonders Inoästskä, Vaasa und Hyinge gelitten haben. Die finnische Luftwaffe unternahm Jagd-, Aufklärungs- und Bombenangriffe. Mehrere russische Bombenflugzeuge wurden abgeschossen.

## Minenfelder am Panamakanal geplant.

Neuhort, 2. Jan. Wie verlautet, werden die Vereinigten Staaten Vorkehrungen treffen, den Panamakanal sowie die Häfen der atlantischen Küste durch Minenfelder zu schützen, sobald Amerika durch Krieg bedroht werden sollte.“

Brüssel, 1. Jan. In Sandrin Badenouille ging gestern ein riesiger Fesselballon nieder, dessen Nationalität noch nicht festgestellt werden konnte. Er zerstörte eine Hochspannungsleitung, wobei er verbrannte.

Rabat, 1. Jan. In der Provinz Dnani ist es zwischen ausländischen Stämmen aus Westafrika und britischen Streitkräften zu einem großräumigen Kampf gekommen. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Tote und Verwundete.

# Sowjetrussisch-japanische Verständigung.

Moskau, 1. Jan. Während einer mehrstündigen Unterredung zwischen dem japanischen Botschafter Togo und Außenminister Molotow wurde am Sonnabend eine Vereinbarung in der Fischereifrage erzielt. Danach soll die vorläufige Fischereikonvention, die im Frühjahr 1939 abgeschlossen wurde, zunächst verlängert werden, um das Eintreten eines vertraglosen Zustandes zu vermeiden. Gleichzeitig werden die Verhandlungen weitergeführt, durch die ein langfristiges Fischereiabkommen erreicht werden soll. Ebenfalls wurden die Fragen einer Neuverfestung der Grenzlinien zwischen der Sowjetunion und der äußeren Mongolei einerseits und Mandchurien und Japan andererseits besprochen. Diesem Plan kommt für die Beilegung aller früheren Streitstoffe zwischen beiden Seiten die allergrößte Bedeutung zu. In der Unterredung überreichte Molotow seine Stellungnahme zu den bereits früher überreichten japanischen Vorschlägen. Er erklärte sich mit den japanischen Vorschlägen einverstanden, die auf die Schaffung einer gemischten Kommission aus Vertretern der vier in Frage kommenden Staaten hinauslaufen. (Damit ist zum ersten Male seit vielen Jahren eine grundsätzliche Verständigung über das so bedeutsame Problem der Neuverfestung der fernöstlichen Grenzen zwischen Moskau und Tokio erreicht. C. B.)

Moskau, 1. Jan. Die Presse veröffentlicht in großer Aufmerksamkeit die Urkunden der am 31. Dezember unterzeichneten sowjetrussisch-japanischen Abmachungen über die Zahlung der letzten Rate für die ostchinesische Bahn und über die Verlängerung des Fischereiabkommens, wobei bemerkt wird, daß im Laufe dieses Jahres die provisorischen Abmachungen durch ein langfristiges Abkommen abgelöst werden sollen. In dem Notenaustausch zwischen dem Außenminister Molotow und dem japanischen Botschafter Togo werden weitere Einzelheiten bezüglich der japanischen Fischereirechte geregelt, so z. B. der Betrieb japanischer Fischkonservenfabriken und der zu ihnen gehörenden Fischereigründe in den sowjetrussischen Hoheitsgewässern. Es wird ferner darin der Grundgedanke der Verfestigung der Grenzen an Japan zu überlassenden Fischereigründe bestätigt, deren Verträge mit dem Jahr 1939 abgelaufen sind. Ferner werden die Zahlungsbedingungen für die überlassenen Fischereigründe neu festgelegt.

Ein halbamtlicher Kommentar der „Tas“ hebt die große Bedeutung dieser Abmachungen hervor und bezeichnet sie als „positiven Schritt“ auf dem Wege der Vereinigung der zwischen Japan und der Sowjetunion schwebenden Streitigen Fragen.

## Englische Schwierigkeiten — deutsche Errungenschaften.

Äußerungen der „Pravda“.

Moskau, 30. Dez. In Äußerungen der ausländischen Presse über wirtschaftliche Schwierigkeiten Englands zitiert die „Pravda“ den Satz, den der englische Minister Samuel Hoare vor drei Jahren ausgesprochen hat: „Wenn wir alle unsere Vorräte aufbrauchen, werden wir die Rohstoffreserve für die Industrie drei Monate reichen. Aber infolge des Fehlens von Lebensmitteln würden wir alle bereits nach sechs Wochen Hungers sterben.“ Das ist richtig, schreibt die „Pravda“, England hänge mehr denn irgendein anderes Land von der Einfuhr ab. Es ist deshalb nicht erstaunlich, daß die Methoden der Seeblockade, deren Urheber England ist, sich als eine zweischneidige Waffe erweisen. Die Einfuhr Englands geht zurück. Die Preise der Bedarfsartikel steigen ständig. Der Seuerdruck nimmt zu. Lebensmittelarten werden eingeführt. Mit anderen Worten, der Krieg verfehlt der Wirtschaft Großbritanniens einen Schlag nach dem anderen. In diesem Zusammenhang wird das Buch erwähnt, das der englische Geschichtsforscher Lyndalton unter dem Titel „Hunger in England“ veröffentlichte und in dem er, auf die schwachen Seiten der englischen Wirtschaft hinweisend, zu sehr wenig hoffnungsvollen Schlussfolgerungen kommt. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Englands, die der Krieg hervorgerufen hat, lassen, wie die „Pravda“ weiter sagt, in ihrer ganzen Schwere auf den Schultern der Werktätigen. Es sei darum nicht erstaunlich, daß unter den breiten Massen Unzufriedenheit heranzüchelt. — Das gleiche Blatt veröffentlicht einen langen Artikel, der dem russischen Leser zum ersten Mal ein Bild von den Errungenschaften der deutschen Industrie, der Eisenbahn und den Konstrukteuren großes Lob. Die neuen Verfahren hätten dazu geführt, Deutschland auf diesen Gebieten von der Einfuhr unabhängig zu machen. Die Möglichkeiten der modernen Chemie für die Erzeugung synthetischer Produkte sowie deren Bedeutung für die Wirtschaft und Landesverteidigung seien gewaltig.

In den Neujahrsartikeln wird weiterhin die Freundschaft zwischen Deutschland und der Sowjetunion als einer der größten Erfolge der sowjetischen Staatsführung im vergangenen Jahre gebührend gewürdigt. Die Angliederung der Westukraine und des westlichen Weißrusslands an die Sowjetunion sowie die Neuordnung der Beziehungen der Sowjetunion zu den baltischen Staaten werden als Ereignisse von umfassender Bedeutung hervorgehoben. Der finnische Feldzug wird nur kurz gestreift.

Das Abkommen über den Handels- und Verkehrsverkehr zwischen Deutschland und der UdSSR vom 19. Dezember 1938 ist am 31. Dezember 1939 bis Ende 1940 verlängert worden.

Moskau, 1. Jan. Dem Neujahrsruf des Führers wird in der Presse größte Beachtung geschenkt. Besonders werden diejenigen Stellen hervorgehoben, die die Kriegsziele der Weltmächte aufzählen und auf die gerechte Sache des Lebenskampfes des deutschen Volkes hinweisen.

Kopenhagen, 1. Jan. „Politiken“ meldet, in Moskau sei eine Reihe von Ausländern verhaftet worden, die sich als deutsche Kaufleute ausgegeben hätten. Die Verhafteten seien Agenten des englischen Geheimdienstes gewesen.

## Rundfunkansprache des Caudillo.

Madrid, 2. Jan. In seiner Silvesteransprache über den Rundfunk ging der Caudillo auf den europäischen Krieg ein, der eine Folge der Regime in den kapitalistischen Ländern sei. Nicht Spanien oder die totalitären Staaten schränken die Menschenrechte ein, sondern die sog. Demokratien. Dann

erinnerte der Caudillo an die Unmöglichkeit des von England verkündeten Kriegsgrundes. Die Aufwärtsentwicklung einer Nation im Rahmen ihrer historischen Sendung sei niemals ein Grund, gegen diese Krieg zu führen, ebensowenig die Behauptung eines Zustandes, der nur einen gewissen Teil der Nationen bevorzuge.

Die Zeitung „ABC“ kommt noch einmal auf die Rede des französischen Ministerpräsidenten Daladier zurück und beschäftigt sich mit den französischen Kriegszielen. Daladiers Erklärung, Frankreich würde ohne positive Garantien die Waffen nicht niederlegen, beziehe sich zweifellos auf das Rheinland. Damit lehne man in Frankreich zu den Plänen Fochs und Mangins zurück und zu der Einstellung, daß der Versailles Vertrag nicht hart genug gewesen sei. Die Haltung der deutschen Presse beweise, daß sich das Reich darüber im Klaren sei, was es von seinen Feinden zu erwarten habe, und das deutsche Volk setze darum seinen Kampf mit eiserner Entschlossenheit fort.

## Wie weit sieht der Aufklärer?

Die großen Aufgaben der Luftwaffe sind überaus vielfältig, eine der wichtigsten darunter sind Aufklärungsflüge über die feindlichen Gebiete. Es erhebt sich die Frage: Wie weit kann man von einem Flugzeug aus sehen? Es ist eine ziemlich einfache Berechnung möglich, deren Ergebnis von zwei Faktoren abhängt, nämlich von der Höhe des Beobachtungsortes und dem Erdradius. Zu messen ist die Länge der Tangente, die vom Auge des Beobachters an den kreisförmigen Durchschnitt der Erdoberfläche gelegt wird. Eine Dreiecksberechnung mit Hilfe des Pythagoras liefert eine bequeme Formel. Will man die Zahl genauer haben, so muß man berücksichtigen, daß ein Lichtstrahl in der Luft nicht ganz geradlinig verläuft, sondern etwas abgelenkt wird.

Denken wir uns nun in die Rolle des Beobachters eines Flugzeuges. Wir wollen eine Höhe von 7000 Metern annehmen und einen vollständig klaren Himmel oder doch gute Durchsicht durch große Wolkendecken voraussetzen.

Für 7000 Meter Höhe ergibt sich aus der Hauptformel der Sichtberechnung eine Weite von 300 Kilometern. Sie

würde bei einem Flugzeug, das sich über Berlin aufhält, im Umkreis ungefähr bis Bremen, Kassel, über Prag und über Breslau hinausreichen. Das wäre die theoretische Sichtweite. In der Praxis sieht dies wesentlich anders aus, weil das Licht abgelenkt wird, besonders bei einem längeren Weg durch tieferen Luftschichten. In unserem Klima kann die praktische Sichtweite 100 bis 120 Kilometer betragen. Ueber Wasser ist die Fernsicht im allgemeinen besser als über Land. Aus 7000 Meter Höhe über Berlin würde der Sichtbereich in der genannten Einschränkung etwa bis Wittenberge, im günstigsten Falle bis Magdeburg gehen, vielleicht ließen sich auch noch die Umrisse des Harzes feststellen.

Für das Erkennen der Gegenstände vom Flugzeug aus spielt der Winkel, unter dem sie erscheinen, eine große Rolle. Eine Strecke von 60 Metern, die etwa der Länge eines größeren Fabrikgebäudes entspricht, hat unmittelbar unter dem Flugzeug von 7000 Meter Höhenlage eine scheinbare Größe von einem halben Grad, was dem Durchmesser der Vollmondscheibe am Himmel gleichkommt. Befindet sich aber ein beobachtetes Objekt von gleicher Längenausdehnung sieben Kilometer vom Fußpunkt des Flugzeuges entfernt, so beträgt der Sehwinkel nur ein vierthel Grad. Bei 12 Kilometer Entfernung bliebe ein achtel Grad übrig. Im Grenzbereich der oben erwähnten Sichtweite — 100 bis 120 Kilometer — erscheint eine waagrechte Strecke von 60 Metern in solch geringem Sehwinkel, daß der Bau der Netzhaut unseres Auges eine Wahrnehmung ausstrahlt. Man müßte ein Fernrohr zur Hilfe nehmen. In denselben Falle könnte aber ein aufrechtes Objekt von 60 Meter Höhe beim Sehwinkel von zwei Bogenminuten noch von einem scharfen Auge erkannt werden. Eine Bergwand von 300 Meter Höhe hätte eine scheinbare Größe von zehn Minuten, also ein sechstel Grad.

Die größte Höhe, bis zu der ein menschliches Auge gelangt, haben vor wenigen Jahren drei amerikanische Forscher in einem Stratosphärenballon mit 22 750 Meter Flughöhe erreicht. Diese Höhe ist ungefähr die dreifache unserer angenommenen Flughöhe. Die Berechnung ergibt für die theoretische Sichtweite rund 540 Kilometer. Im Vergleich mit dem für das Flugzeug geltenden Wert von 300 Kilometer wäre sie also nicht einmal das Doppelte. Die Ausrechnungsformel ist nämlich nicht direkt mit der Höhe, sondern mit der Quadratwurzel behaftet. Die Forscher gaben an, sie hätten den Himmel über sich sogar in Nähe der Sonne als schwarze Fläche gesehen und unter sich im weiten Horizontbild die Krümmung der Erde erkannt. W. S.

## Rückschau auf Jugoslawien.

Von Dr. Paul Rohrbach.

In einem der „Führer“, die ich während meines Aufenthalts im Königreich Jugoslawien zu Rate zog, wird es das „Land der Gegenfüße“ genannt. Besser noch könnte man von einem der großen Unterschiede sprechen. Sie können auf verschiedene Art bezeichnet werden. In den früher zu Österreich-Ungarn gehörigen Gebieten z. B. ist die Landwirtschaft so hoch entwickelt, daß mit Traktoren, Dampftraktoren und jeder Art von Bodenverbesserung gearbeitet wird, während in den serbischen Gebirgen der Bauer noch den hölzernen Hakenpflug und die Schel benutzte und das Korn auf der Tenne auf die Weise des Vordäters von im Kreise gehenden Ochsen austreten läßt. Ebenso stark sind die Unterschiede auf dem Feld des Geistes und der Gesichte. In Angreb steht das Gebäude der von Bischof Stroßmayer geleiteten Südwestlichen Akademie, in der die Idee des Südwestens zuerst entwickelt und wissenschaftlich unterbaut wurde. In Albanien und Bosnien dagegen klingen noch heute zur Gans, der einseitigen Fiedel, die alten Volkslieder zum Jaren Dushan und von den Feldern der Türkenkämpfe, mit denen das Serbentum sich durch ein schweres halbes Jahrtausend hindurch national lebendig erhielt.

Wer nach Belgrad kommt, darf nicht veräumen, im königlichen Schloß das „Museum des Prinzen Paul“ zu besuchen, in dem der Prinzregent, einer der feinsten Geister unserer Zeit, erlesene Sammlungen hat aufstellen lassen, darunter wertvolle antike Stüde, die durch wissenschaftliche Ausgrabungen im ganzen Lande zusammengebracht sind. Hier lernt man auch die mittelalterliche serbische Kunst kennen, die besonders auf kirchlichem Gebiet Bedeutendes geleistet hat, als man außerhalb Jugoslawiens in weiten Kreisen ahnt. Eine Eisenbahnfahrt von wenigen Stunden bringt den Reisenden in Jugoslawien von den Sälen des Museums zu jenen kleinen, halb in die Erde gesenkten Kirchen, die nach der Aufrichtung des Türkenjochs den Christen allein zu bauen erlaubt war. Neben dem unzerstörbaren, in das Volkslied gebannten nationalen Empfinden lebte in ihnen die zweite Kraft weiter, durch die sich das Serbentum am Leben erhielt: der christliche Glaube. Es ist höchste Achtung, ja, es ist eine Art bewundernder Ehrfurcht, die der deutsche Reisende an diesen Stätten empfindet, die ihm das Bewußtsein unverlethbarer seelischer Kräfte bringen — der Kräfte, die aus der Tiefe des Volkes heraus nach langer äußerer Verschüttung schließlich den heutigen jugoslawischen Staat gebaut haben.

Ganz im Süden des Landes, in dem Winkel, wo Jugoslawien, Griechenland und Albanien zusammenstoßen, führt am See von Ohrida die alte Römerstraße vorbei, die Via Egnatia, auf der Cäsars Legionen marschierten, und daneben spiegeln sich im durchsichtigen Wasser dieses fischreichen unter allen Seen der Welt die Klöster, die von den ersten Aposteln des Christentums unter den Slawen der Balkan-Halbinsel gebaut wurden. Ueber der Stadt Ohrida ragen noch die Mauern einer Festung, in der vor bald einem Jahrtausend bulgarische Jaren residiert haben, aber es war nur eine kurze Zeit, in der die bulgarische Macht so weit nach Westen reichte. Sveti Naum, das ehrwürdigste der See Klöster, wird von Bulgaren und Serben als nationales Denkmal aus großer Zeit beansprucht, und König Alexander von Jugoslawien war es, der neben das altserbische Klosterklein den wichtigen Turm mit einer Kapelle im Erdgeschoß setzen ließ, der heute die Zugehörigkeit dieses Sees zum jugoslawischen Staat betundet.

Bei Kraljevo, am Nordrande des Amselfelds, hat englisches Kapital die Bleigruben, aus denen schon die Römer das Erz förderten, woraus sie ihre Wasserleitungsröhren und ihre Schleudertugeln fertigten, zu mächtigen Bergwerksanlagen erweitert. Lange Eisenbahnzüge bringen Metall und bleihaltiges Gestein zur Verhüttung nach Dubrownik und Split, den Haupthäfen Jugoslawiens an der Adria. Dubrownik ist Ragusa, das sich als Handelsrepublik lange Jahrhunderte neben Venedig behauptete, dessen unzerstörbare Mauern noch heute das Stöhnen des Besuchers erwecken, und Split ist Spalato, die Gründung des Kaisers Diokletian, in dessen

Riesensaal eine ganze mittelalterliche Stadt ihren Platz fand.

Altestes und Neuestes liegt auf dem Boden des heutigen Jugoslawien nebeneinander: die Riesenmauern vorgeschichtlicher Siedlungen auf einem hohen Berggipfel über Dorida und moderne Touristenhotels für Gäste, die aus halb Europa kommen, weil ihnen die Schönheiten des Landes zunehmend bekannt werden. Am beweglichsten von allen aber ist mir die kleine Tafel erschienen, die dicht neben einer Brücke in Sarajewo die Inschrift trägt: An dieser historischen Stelle öffnete Gavrilko Prinzip den Weg zur Freiheit! Das geschah an jenem 28. Juni 1914, an dem durch die Schüsse eines serbischen Gymnasiasten das Schicksal Europas eine neue und unabsehbare Wendung nahm. Es war wie der erste Stoß eines Lebens unter der Meeresoberfläche, das einen bis in unsere Tage fortschreitenden, immer noch nicht zur Ruhe gekommenen Wogengang erzeugte. Bis in die Geschichtsschreibung einer ferneren Zukunft hinein wird es heißen: dort in Sarajewo gewann der jugoslawische Gedanke seine weltgeschichtliche Wirkung!

## Sozialismus der Tat in der vordersten Linie.

27 000 RM. an einem Tage für das BSW. gesammelt.

Es ist bezeichnend für den Geist unserer Soldaten, daß gerade bei ihnen der Ruf des Führers zum Beitrag für das Kriegswinterhilfswerk so großen Anklang gefunden hat. Wir brauchen dabei nur an die überaus starke Beteiligung der Soldaten bei den Wunschkonzerten der Wehrmacht zu denken und uns zu erinnern, wie jeder Landsber immer wieder seiner Löhnung gern sein Scherflein für das BSW beisteuert. Besonders die Truppen, die in vorderster Linie liegen, geben immer wieder einen Beweis dafür, daß für sie der Sozialismus und die Opferbereitschaft kein leeres Gerede sind, sondern daß sie mit der Tat diesen Sozialismus beweisen. Gerade sie könnten ja sagen, wir liegen hier im Lehm und Dreck, stehen auf Wacht an der Grenze des Reiches und sind ständig bereit, unsere Gesundheit und unser Leben aufs Spiel zu setzen und zu opfern, dafür können nun die anderen ihren Opferwillen für das BSW beweisen! Aber wer so denkt, kennt den Geist unserer Frontsoldaten wenig. Auch hier gehen sie dem ganzen Volke mit bestem Beispiel voran. Den besten Beweis dafür liefert das Sammelergebnis einer in vorderster Linie eingesezten Division, die an einem Tage 26 877,40 RM. für das Kriegswinterhilfswerk gesammelt hat. (P.R.-Sonderbericht.)

Tag der Briefmarke 1940. Am Sonntag, 7. Januar, feiern die deutschen Philatelisten wieder in allen Gauen Großdeutschlands den Tag der Briefmarke, der dem Andenken Stephans, des Gründers des Reichspostvereins, gewidmet ist. Wie in vielen anderen Städten, so findet auch in Göttingen, dem Sitz des Deutschen Philatelistenverbandes, der vor 50 Jahren durch den Altmeister A. C. Glasenapp gegründet wurde, eine Briefmarkenausstellung statt, der ein Postamt mit Sonderpoststempel angegliedert ist. Der Reichspostminister hat in Würdigung der Bedeutung des „Tages der Briefmarke“ für die vom Reichsbund der Philatelisten herausgegebene Postkarte ein eingedrucktes Sonderverzeichen zu 6 Pfg. genehmigt. Da der Tag der Briefmarke im Zeichen des BSW steht, werden zu den Ausstellungen nur Winterhilfswerk-Postkarten verkauft, damit diesem sozialen Werk ansehnliche Beträge zufließen.

Hauptausstellung: Dr. jur. Paulus Ostwald in Schneberg; Stellvertreter und verantwortlich für Politik, Post und Land, Sport und Völkerverständigung: Schriftleiter Heinrich Schmidt in Aus; für den übrigen Teil: Schriftleiterin Anna Martina Gottschid in Schneberg; für den Anzeigenteil: Albert Georg in Hildesheim; Dresdener Schriftleitung: Walter Schur (A. H. im Felde); Vertriebsleiter: Klaus Paul Ferner 42575. Druck u. Verlag: C. R. Göttingen in Aus. 3. S. gültig 1. 4.

# Die Weihnachtschau im Heimatmuseum Schneeberg

ist nur noch bis mit Sonntag, den 14. Jan. geöffnet.

Besichtigungszeiten: Wochentags 13-19 und Sonntags 10-19 Uhr.

**Tägen**  
Wir freuen uns über die Geburt  
unseres Stammhalters.  
**Gerdi Lunke** geb. Schroeder  
**Erich Lunke** Schriftleiter  
s. B. in einem Inf.-Erz.-Btl.  
s. B. Wuppertal-Elberfeld  
Landesfrauenklinik, Bogelfangstr.  
Frankfurt a. M.  
Rohmerstr. 6

**Neujahrswunsch.**  
Suche Briefwechsel mit solib. Möbel,  
18-20 Jahre alt, aus dem Ergebe-  
nis späterer Heirat. Bin 25 Jahre,  
1.74 groß, bbl. Nur ernstgemeinte  
Bildu.chriften unter A 211 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.  
**Ihre Anzeige bitte  
nicht erst in letzter Minute!**

**Adler-Lichtspiele Aue** Bahnhofstraße  
Zwei Filmwerke, die uneingeschränktes Lob verdienen:  
**Willy Birgel** Paula Wessely **Magda Schneider** Viktor Staal  
**„MARIA JLONA“** **„Das Recht auf Liebe“**  
Noch bis einschließlich Donnerstag täglich 7/7 und 9/9 Uhr.

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Irene Triebel**  
**Berhard Schmidt**  
Möbrenau Neujahr 1940 Bodau  
s. B. Westen

Wir wurden heute in aller Stille getraut  
**Fritz Eidam** Gefr. in einem Inf.-Reg.  
**Elfriede Eidam** geb. Arnold  
Altenburg/Thür. Köhnig, Adolf-Hilber-Platz 252  
2. Januar 1940

**Gebr. Kinderwagen**  
billig zu verkaufen.  
**Fritz, Aue,**  
Eisenbahnstr. 5.  
**Best  
den „E. B.“**

**Lichtspiele N.-S. Markt  
Schneeberg**  
Mittwoch 2-4 Uhr und 4-6 Uhr  
zwei große Märchenfilmvorstellungen  
**Der gestiefelte Kater.**  
Ihre lieben Kleinen hört her, endlich ist der  
gestiefelte Kater gekommen.  
**Hierzu ein Besondere.**  
Erste Vorstellung von 2-4 Uhr  
zweite Vorstellung von 4-6 Uhr

Ihre Verlobung geben hiermit bekannt  
**Liesbeth Rüssel**  
**Otto Steinert**  
Hff. in einem Inf.-Reg.  
Schneeberg Neujahr 1940 Ramenslau  
s. B. Westfront

**Gefreiter Roland Kunz**  
**Elli Kunz** geb. Schauer  
Bermählte  
Aue-Möbrenau Niederhütten  
Am Buchenberg 14 Post-Weißel-Str. 91 A  
2. Januar 1940

**Künstliche Augen**  
fertigen wir naturgetreu  
für unsere Patienten  
**F. Ad. Müller Söhne**  
WIESBADEN  
in Chemnitz: Hotel  
Prätorius, Langemarck-  
platz 7, direkt am Hauptbahnhof,  
am 8., 9. und 10. Januar 1940.  
Zugelassen bei Kassen und Behörden.

Mittwoch und Donnerstag 7 und 9 Uhr  
Nur noch 2 Tage!  
**Es war eine rauschende Ballnacht**  
mit  
**Sarah Seander** **Marika Käst**  
Bitte die Anfangszeit einhalten zu wollen!  
Zeitig kommen, sichert guten Platz!  
Ab Freitag neues Programm.

**Walter Puschmann**  
**Johanne Puschmann** geb. Ebert  
Vermählte.  
Schneeberg Stadteil Neustädtel Köhnig I. Erzgeb.  
Neujahr 1940

**Else Trültsch**  
**Paul Rau**  
grüßen als Verlobte  
Schneeberg Stadteil Neustädtel  
Neujahr 1940

**Dauerwellen**  
**Wasserwellen**  
**Ondulation**  
Höhensonne gegen Haarausfall  
im  
**Haarpflegehaus Schubert**  
Aue  
jetzt Bahnhofstraße 24  
gegenüber Rest. „Muldental“.

**CAPITOL**  
Radiumbad Oberschlema  
Dienstag und Mittwoch 8 Uhr  
**Die goldene Maske**  
Ein Film aus dem Münchner Künstlerleben,  
spannend in der Handlung und packend in  
der Gestaltung eines schweren Konflikts mit  
Albert Matterstock, Hilde Weisner, Fritz  
Kampers, Fita Benkhoff, Rudi Godden, Karl  
Schönböck u. a. Jugendverbot.

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Fritz Hörnig**  
Gefr. an einer Fallschirmschule  
**Hildegard Hörnig** geb. Röber  
Wittstod Neujahr 1940 Schneeberg

**Ein frohes Neujahr**  
wünscht seiner Kundschaft  
**Schuh-Expres Löbnitz**  
Alfred Gottschald  
s. B. im Felde.

**Warum husten Sie?**  
Trinken Sie bei Heiserkeit,  
Verschleimung, Bronchialkatarrh,  
Asthma den bewährten  
**Bergona Brust- u. Lungentee**  
RM 1.19 Früher Dellehelms  
Brust- u. Lungentee, die  
erprobte Mischung garantiert un-  
verändert. Unter beiden Namen  
in allen Apotheken erhältlich  
Niederlage in Aue: Markt - Apotheke

**Erzgeb.-Zweigverein Schneeberg**  
Wir treffen uns  
am Donnerstag, dem 4. Januar,  
abends 8 Uhr im weihnachtlich  
geschmückten **„Katscheller“**  
Der **Erzgebirgs-Sänger**  
**Walter Kunz** wird uns durch  
seine Gaben erfreuen.  
Seiner Heimatfreund ist herzlichst  
eingeladen.

Ihre Vermählung beehren sich anzudeuten  
**Walter Böllner**  
**Marianne Böllner** geb. Brückner  
Schwarzenberg Schwarzenberg-Neuwelt  
2. Januar 1940

**Verkauf**  
Infolge Geschäftsaufhebung werden morgen  
**Mittwoch, 3. Jan.** von 1-2 Uhr mittags  
in Aue, Schwarzenberger Straße 37 folgende  
Einrichtungsgegenstände verkauft:  
Mehrere **Gastwirtschaftsküchle- u. Tisch**  
**1 Stuhlstuhl**  
**1 Büfett**  
Mehrere **Kleiderhänder**  
**1 Uhr**  
**1 Grammophonschrank m. Platten**  
**1 Aschenfeger**  
**1 Lautsprecher**  
**4 Sofas**  
**1 Registrierkasse u. a. m.**

**4-Zimmer-Wohnung**  
in Schneeberg zu vermieten.  
Suche dagegen **2-Zimmer-  
Wohnung** in Aue od. Umgebung.  
Angebote unter A 245 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes in Aue.  
Freundliches  
**möbl. Zimmer**  
in Aue für sofort gesucht.  
Angebote unter A 243 an  
die Geschäftsstelle ds. Blattes  
in Aue.

**Gaststätte „Germania“ Aue.**  
Krefft's Nationaltheater und Theatrum-mundi.  
Mittwoch, den 3. Januar, nachmittag 3 Uhr,  
Kinder- und Familienvorstellung:  
**„Hänsel und Gretel“**, Märchen in 5 Akten.  
Abends 8 Uhr Familienvorstellung:  
**„Karl Stübner, der fähne Raubschäb“**  
Historisches Volksstück in 6 Akten.  
Preise: Erwachsene 40 Pfg., Kinder 20 Pfg.  
Es ladet ein **Die Direktion.**

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Konrad Kuchler**  
Gefr. in einem Art.-Regt.  
**Magdalena Kuchler** geb. Härtel  
Crottendorf s. B. im Felde Neujahr 1940 Markersbach

**Biehsalz**  
hat abzugeben in 50-kg.-Säcken  
**Arno Thieme, Aue (Sa.)**

Junges Ehepaar sucht sof. od. später  
**möbl. Zimmer**  
in Aue oder Umgebung. Angebote  
unter A 208 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes in Aue erbeten.  
Im Auftrag  
**10-11000 RM**  
sofort auszuleihen gegen sichere  
Hypothek. Auch in 2 Posten  
geteilt.  
**Richard Sand, Aue I. Sa.**  
Schneeberger Str. 42.  
Haus- u. Grundstücksverwaltung

**Bille's Marionetten-Theater**  
**Hotel „Stadt Leipzig“ Schneeberg.**  
Mittwoch, den 3. Januar, nachmittag 3 Uhr  
**„Schneewittchen und die 7 Zwerge“**.  
Abends 8 Uhr **„Um ein Königreich“**.  
**„Katscheller“** Stadteil Neustädtel.  
Mittwoch, den 3. Januar, nachmittag 3 Uhr  
**„Kasper will heiraten“**.  
Abends 8 Uhr **„Um ein Königreich“**.  
Es ladet freundlichst ein **D. Bille.**

Wir wurden in aller Stille getraut  
**Curt Gerber**  
**Berda Gerber** geb. Przywara  
Radiumbad Oberschlema 30. Dezember 1939

Ein Transport ostpreussischer  
**Kühe u. Kalben**  
ist eingetroffen und steht quarantänefrei  
zum Verkauf.  
**Gustav Heidhardt, Aue, Ruf 3325.**

Suche für sofort einen  
**Chauffeur**  
ledig oder verheiratet. Angebote  
unter A 214 an die Geschäftsstelle  
dieses Blattes in Aue erbeten.  
Wie stellen ein:  
**2 Tischler**  
**2 jüngere weibl. Arbeitskräfte**  
**1 Sanftmutter.**  
**Christian Debes, Stuhl- und**  
**Wäbelfabrik, Aue I. Sa.**

**Kleines Wohnhaus**  
sucht zu kaufen  
**R. Groß, Zwickau Sa.**  
Bahnhofstraße 42.

**Stier zu verkaufen**  
1 Jahr alt. **Grandorf Nr. 71.**  
**Reinrassiger deutscher Schäferhund**  
zu verkaufen. **Schorlan, Hauptstr. 195 B.**

Verloren wurde vorige Woche in Köhnig eine  
**Geldbörse mit Inhalt**  
Um Abgabe gegen Belohnung wird gebeten.  
Köhnig, Brunnenweg 525.  
Verloren wurde  
**eine Schneefette**  
auf der Straße Gablenz-Stollberg.  
Abzugeben gegen gute Belohnung bei  
**Walter Wödel, Aue, Ruf 3437.**

Aus Stadt und Land

Glückauf 1940!

Den Schritt ins Neue Jahr, der nach alter Sitte sonst von geräuschvollen Feiern und lustig-ausgelassenem Treiben begleitet ist, machten wir diesmal in besinnlichem Ernst und doch in jenem unerschütterlichem Vertrauen auf die eigene Kraft und die Gerechtigkeit unserer Sache, das uns Deutschen die Gewißheit des Sieges ist. Unser Kriegsflüsterer kannte keinen mitternächtlichen Lärm auf den Straßen und Plätzen, kein Abbrennen von Raketen und Knallwerk. Umso herzlicher waren zum feierlichen Klang der Neujahrsglocken die Glückwünsche in der Familie, im Freundeskreis und in geselliger Runde. Sieg und Frieden! In diesen beiden Worten, die für den Kampf Großdeutschlands um seine Selbstbehauptung ein unzertrennlicher Gemeinschaftsbegriff sind, gipfelten aller Wünsche und Hoffnungen, Hoffnungen und Wünsche, die zugleich Erwartung und Gewißheit sind. Glückauf 1940. —bt.

Neuregelung der Verkaufszeiten.

Die Auswirkungen des Krieges haben vielfach die Inhaber von Ladengeschäften veranlaßt, willkürlich Verkaufszeiten zu bestimmen. Dadurch ist eine Reihe von Unzuträglichkeiten besonders für die Hausfrauen und die arbeitende Bevölkerung, entstanden. Durch Verordnung des Reichsarbeitsministers über den Ladenschluß vom 21. Dezember wird es ermöglicht, die Verkaufszeit in den Läden zweckmäßig zu gestalten und der Bevölkerung die Erledigung der notwendigen Einkäufe zu erleichtern. Die neue Verordnung geht davon aus, daß die Verhältnisse, die für die Gestaltung des Ladenschlusses im Kriege maßgebend sein müssen, innerhalb des Reiches völlig verschieden sind. Eine einheitliche gesetzliche Regelung für das Reich kam deshalb nicht in Betracht. Die Verordnung schafft daher die Möglichkeit, durch behördliche Anordnung für einzelne Bezirke Verkaufszeiten festzusetzen. Gleichzeitig werden die Ladeninhaber verpflichtet, auf jeden Fall während dieser festgesetzten Zeiten ihre Läden offen zu halten. Die Vorschriften über die Arbeitszeit, die Sonntagsruhe und den Jugendschutz der Gefolgschaftsmitglieder werden von der Verordnung nicht berührt. Für die praktische Durchführung der Verordnung hat der Reichsbahnminister Richtlinien herausgegeben, nach denen u. a. im Lebensmittelhandel wegen der Belastung der Geschäftsleute durch die Lebensmittelkarten eine Mittagspause eingeführt oder beibehalten werden kann, die nicht mehr als 2 Stunden, in Großstädten nicht mehr als eineinhalb Stunden betragen soll. Die Mittagspause der

Lebensmittelgeschäfte soll sich nicht mit der Mittagspause der Betriebe decken, damit die in den gewerblichen und sonstigen Betrieben tätigen Gefolgschaftsmitglieder während ihrer Mittagspause Einkäufe erledigen können. In den übrigen Geschäften fällt die Mittagspause ganz weg. Dafür werden während der kurzen Tage in den Wintermonaten die Läden um 16 Uhr geschlossen.

Parole für den Betriebsappell am 3. Januar

Keine Ueberzeugung hege ich fester und heiliger als die, daß die höhere Kultur der Menschheit an die Verbreitung der deutschen Sprache geknüpft ist.

Houston Stewart Chamberlain.

• Neuer Inspekteur der Ordnungspolizei. An Stelle des zum Oberpräsidenten nach Königsberg abgeordneten bisherigen Inspektors Oberst der Schutzpolizei v. Delhasen ist der Inspekteur der Ordnungspolizei im Sudetengau, Oberst der Gendarmerie H ö r i n g, mit der Wahrnehmung der ordnungspolizeilichen Aufgaben in Sachsen betraut worden. Der neue Inspekteur hat zulezt ein Polizeiregiment in Kratau geführt.

• Feuerfahrmängel müssen beseitigt werden. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei befaßt sich in einem Erlaß mit dem mangelnden Feuerfahrschein in lebenswichtigen Betrieben. Besonders wiederkehrende Mängel seien das Fehlen von einwandfreien feuerbeständigen Unterteilungen in Betriebs- und Lagerräumen und Unterbrechungen in Brandmauern. Alle lebenswichtigen Betriebe wie Mühlen, Glasrösten, Spinnereien, Webereien, Lederfabriken seien deshalb von der Feuerpolizei zu überprüfen.

• Schärfere Vorgehen gegen Verdunkelungsfänder. Da festgestellt worden ist, daß durch Privatpersonen, aber auch durch Dienststellen und Betriebe, grobe Verstöße gegen die Verdunkelungsverordnung begangen worden sind, die eine Gefährdung der Landesverteidigung bedeuten, ist angeordnet worden, daß Bevölkerung und Betriebe mit verstärktem Nachdruck zur Beachtung der Verdunkelungspflicht angehalten werden. Um die Verhängung höherer Strafen, insbesondere höherer Geldstrafen, zu ermöglichen, ist darauf zu achten, daß die Polizeibehörden die Verfolgung besonders grober Verstöße gegen die Verdunkelungspflicht im größeren Umfang als bisher zur Bestrafung als Vergehen an die Staatsanwaltschaft abgeben. Ein entsprechender Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei hebt hervor, daß häufig die Hof- und Gartenfronten der Häuser wesentlich schlechter als die Straßenfronten verdunkelt sind. Bei der Überprüfung der Verdunkelung ist diesem Umstande besonders Rechnung zu

tragen. Von den Polizeidienststellen muß in den Abend- und frühen Morgenstunden erhöhter Streifendienst angeordnet werden. Besonders ist auf die Luftschutzwarte mit allen Mitteln einzuwirken, daß sie für die ordnungsmäßige Verdunkelung ihrer Häuser sorgen. Notfalls muß auch gegen die Luftschutzwarte mit Strafen vorgegangen werden. Der Reichsführer erwartet, daß unter Ausnutzung aller Möglichkeiten und scharfer Anwendung der Strafbestimmungen ein zufriedenstellender Grad der Verdunkelung erreicht wird.

• Kriegseinschränkung der Studienförderung wieder befestigt. Das Reichsstudienwerk gibt bekannt, daß die mit Kriegsbeginn eingeführte Einschränkung der Studienförderung auf die kriegswichtigen Studiengänge zum Wintersemester 1940 wieder aufgehoben wird, so daß Abiturienten bei gegebener Eignung, auch in nicht kriegswichtigen Studiengängen Förderung erhalten können. Ebenso ist die Förderung volksdeutscher Studierender aus Polen und den baltischen Staaten geregelt worden.

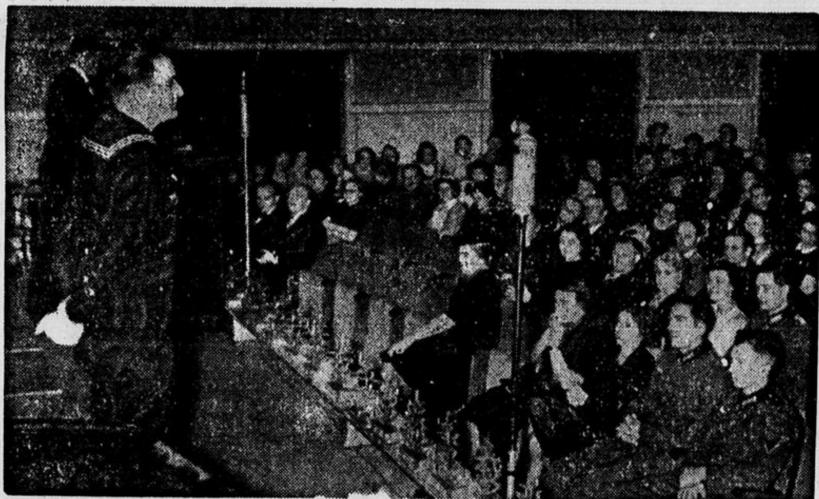
• Lockerung der Urlaubssperre für die Beamten. Nachdem für die Arbeiter und Angestellten der freien Wirtschaft die Urlaubsbeschränkungen jetzt aufgehoben sind, soll auch für die Beamten die Urlaubssperre gelockert werden. Diese Feststellung wird in einem Erlaß getroffen, nach dem den Beamten für besondere Anlässe, Familienereignisse und dergl., Urlaub wie früher bewilligt werden kann. Restlicher Erholungsurlaub aus dem Jahre 1939 kann bis zum 30. 6. 1940 gewährt werden. Eine volle Ausnutzung des nach den Urlaubsrichtlinien den Beamten zustehenden Urlaubs ist jedoch mit Rücksicht auf die starke Beanspruchung der Verwaltung nicht ohne weiteres möglich. Daher soll zunächst der restliche Urlaub nur insoweit gewährt werden, als er zusammen mit dem etwa bereits früher erteilten Urlaub zwei Drittel des zuständigen Urlaubs nicht übersteigt. Ob der alsdann noch verbleibende Urlaub später gewährt werden kann, wird allein von der nach der Geschäftslage gegebenen Möglichkeit abhängen. Für das Urlaubsjahr 1940 bleibt die Regelung des Erholungsurlaubs für Beamte vorbehalten.

• Mütter finden Erholung durch die NSB. Nach der üblichen Unterbrechung um die Zeit der Jahreswende beginnt im Januar auch die NSB-Müttererholung wieder in größerem Umfang. Neben den allgemein erholungsbedürftigen Müttern werden vom Hilfswerk Mutter und Kind in diesem Jahre vor allem auch erholungsbedürftige Landfrauen und Mütter aus den heimgekehrten Ostgebieten betreut. Den Auftakt in der NSB-Müttererholungspflege macht das NSB-Müttererholungsheim Schloß Wittersbach am 11. Januar; 50 Mütter aus dem Gau Magdeburg-Anhalt und 26 aus Danzig werden dort für vier Wochen ihren Einzug halten. Wenig später werden dann die Erholungsheime G l e e s b e r g, Zwidau, W o l f s g r ü n, Burkersdorf und Förstel wieder eröffnet. In diesen Heimen werden Frauen und Mütter unserer Landbevölkerung sowie aus den Gauen Bartheland (Posen), Danzig-Westpreußen und Sachsen vierwöchige Erholung finden.



Der Neujahrsglückwunsch des Diplomatischen Korps für den Führer.

Der Dozent des Diplomatischen Korps, Mgr. Orsenigo, trug sich in der Neuen Reichskanzlei in die Glückwunschliste ein.



Neujahrswünsche der drei Wehrmachtteile.

Bei dem 25. Wehrmacht-Wünschkonzert am Silvestertage übermittelten Soldaten der drei Wehrmachtteile über den Rundfunk ihre Neujahrswünsche. Unser Bild zeigt einen Matrosen vor dem Mikrophon. Im Hintergrund Heinz Goebede.



Stabsführer Hermann Lauterbacher, dem der Befehl über die SS übertragen wurde, da der Reichsjugendführer als Freiwilliger in das Heer einrückte.



Das neue Panzerkampfwagen-Abzeichen, das für dreimaligen Einsatz im Gefecht verliehen wird.

(Bild: Scherl-Bilberdienst-M.)



Generaladmiral Saalwächter.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat zum Jahreswechsel u. a. den Admiral Saalwächter zum Generaladmiral befördert.

# Die Rettung der Stadt,

Eine hantatische Legende von Karl Serbs.

Vor grauer Zeit sei es — so vermeldet auf vergilbtem Pergament ein Chronist — geschehen, daß zwischen den Bürgern der Freien Stadt Bremen und einem Grafen von Oldenburg eine Fehde entbrannt, die weilen der Oldenburger nach dem ledig gemordenen, einfümmlichen bremischen Bischof die Hände ausgestreckt und die Bürger ihm in stolzem Trotz den Weg dahin nicht freigeben wollten. Es sei dann am Ufer der Wesum, die in die Weser mündet, zwischen den Mannen des Oldenburger und dem bremischen Heißigenboll ein heftig unterlegen: Also daß er, von der Nacht gnädiglich verdeckt, ein blutend und ermüdet Häuflein in die Mauern der Stadt gerettet, indessen der Oldenburger siegestrunken mit seinen Anführern und allem Troß ihnen folgte und sich mit vielen Eiden vermaß, in wenig Tagen mit der Gewalt seines Ansturms den Troß der Feste zu brechen und auf ihren Trümmern seine Macht aufzurichten.

Die Bürger aber, aus ihrer hochfahrenden Sicherheit furchtbar aufgeschreckt, griffen nun zu Schwert und Speiß, um gepanzert und gekleidet auf die Wälle zu steigen, mit aller Kraft die von den Vätern ererbte Freiheit zu sichern und dem fremden Kriegsvolk, das unter den Mauern der Stadt ein wüßtes Lagerleben mit Weibern, Wein und Würsteln begonnen, den Weg zu der kostbaren Beute grimmig sauer zu machen: Also daß der Oldenburger viele Wochen lang vergebens seine Scharen gegen die Festung getrieben, und gar mancher, der die Zinnen erstiegen, seinen letzten Sturz getan oder vom Wasser des Stadtgrabens seinen letzten Schluck getrunken; auch die Bürger oftmals jörnige Ausfälle vor die Tore gemacht und den Belagerern viel Schaden an Leben und Kriegsgerät zugefügt.

Mächtig aber, da dieses zwei Monate gewährt, sind denen in der Stadt die Lebensmittel knapp worden, alles Vieh ist in die hungrigen Mägen gewandert, das Korn ist zur Reize gegangen, und Krankheiten haben ihr schrecklich Würgewerk begonnen, also daß viel Volkes elend gestorben und die Totengräber von früh bis spät traurige Arbeit gehabt. Auch hat man nächstens furchtbare Feuerzeichen am Himmel beobachtet, so niemand konnte deuten. Ueber alledem ist ein Tag kommen, da der Rat eingesehen, daß die Bürger mit ihren Kräften am Ende seien.

Es hat der Hauptmann unter den Männern gewählt, welche noch rüstig und zur Opferung ihres Lebens bereit waren, ist mit ihnen zum Bischofsort gezogen und hat einen plötzlichen Ausfall getan, worauf sie sich draußen in den Gärten festgesetzt und den Belagerern ein jäh und blutig Treffen geliefert. Zuletzt aber haben die Bremer, die alle den edelsten Geschlechtern der Stadt angehört, Schritt um Schritt dem übermächtigen Andrang müssen weichen, und die letzten von ihnen haben kaum noch das Tor erreicht. Das Volk aber ist mit großem Wehklagen in die Häuser gegangen und hat Türen und Türen geschlossen, um weinend und betend seines Schicksals zu harren: also daß Straßen, Plätze, Tore und Mauern verödet gewesen, wie von des Todes Hand berührt.

Da man solches dem Oldenburger vermeldet, hat er's zuerst nicht wollen glauben; hat sich aber mit eigenen Augen überführt, daß die Mauern der Stadt leer und die Tore unbesetzt waren. Da hat er ein großes Gepränge gerüstet, um seines Sieges Lohn zu ernten; er hat ein weißes Roß bestiegen, das ganz mit Gold und Edelsteinen gesäumt war, und ist in

goldener Rüstung mit seinen Hauptleuten durchs Tor geritten, nachdem ihm seine Späher versichert, daß keine Urgrist in der Stadt mehr konnte fallen stellen. Es war hinter ihm Musik und ein buntes Flatterpiel von Fähnlein.

Da der Zug nun aber in die Straßen kommen, da ist vor dem schrecklichen Schreien der toten Stadt das Lärmen mächtig betroffen verstummt; also daß von den Mauern der verriegelten Häuser der Fußschlag der Pferde und der Schritt der Krieger seltsam dumpfen Widerhall gaben. Und es hat die Männer ein wunderbar Grauen angeführt. Ueber den Grafen, der zuerst hoch und stolz auf seinem prächtigen Tier gefahren, ist ein Verstummen kommen, und die Hauptleute haben sich schweigend in erblassende Gestalten gebildet.

Da ist es geschehen, daß die Glocken auf den Türmen alle mit einem Male zu läuten begonnen, ohne daß eines Menschen Hand die Stränge gezogen: Und der vielstimmige Ton schwoll und wuchs zu donnerndem Gehröhn über der Stadt des Todes, desgleichen noch niemand je gehört. Es ist aus kaum zugeschnittenen Gräbern, aus finsternen Fensterhöhlen, vom Blute getöteten Steinen und verpesteten Brunnen das Entsetzen getrieben kommen und hat die Herzen der siegreichen Krieger gepackt. Es ist die Furcht über die Dächer dahergesahren und hat den Frohlockenden wie den untereinander Redenden den Ton in die Kehle zurückgeschlagen.

Da hat der Oldenburger mühsam mit zitternder Hand sein bäumend Roß gezügelt und um sich geblickt. Und er hat mit Augen gesehen, was seine Ohren im Donner des Todes vernahmen: daß nicht er der Sieger gewesen, sondern der Tod, die Krankheit und der Mangel; daß sein Schwaupgepränge lästerlich war im Angesicht einer erhabenen Macht, vor der die Schwerter stumpf werden und die Speiße zerplittern. Er hat sich ergriffen vor der Unberührtheit der Stadt und ein Ahnen, daß er trotz seines Sieges seine Kraft vergebens an der ihren gemessen. Unter dem Kriegerdolk aber hat ein Raunen an, und die Nächststehenden sagten es denen, die hinter ihnen waren, bis es das Tor erreichte und den Herankommenden den Fuß am Boden wurzeln ließ: Der schwarze Tod ist in der Stadt. Da wurden die Müttigen bleich.

Der Oldenburger aber hat alle Kraft zusammengenommen, daß ihn seine Knechte nicht sollten schmach sehen; und er hat, wiewohl sein Gas trocken gewesen vor Entsetzen, ein höhnisches Lachen angeschlagen und mit lauter Stimme also gerufen: „Diese Stadt hat Gott geschlagen, also daß mir nichts zu tun mehr übrig bleibt. Lasset uns heimziehen und uns des Sieges freuen!“ Hat danach sein Roß gewendet und ist entritten, indessen ihm die Seinen eiligst folgten. Und hat sich das ganze Heer hin gegen Norden von dannen bewegt.

Die aber von den Bürgern noch übrig waren, sind ängstlich aus den Häusern hervorgekommen und haben mit ausquellender Freude, aber noch ungläubig das Wunder ihrer Rettung angefaßt: indessen sich der Chor der Glocken über den trüben und ungedroschen ragenden Mauern der Stadt abermals erhoben und dem abziehenden Heere jubelnden Ton nachgeschlagen. Die Menschen aber haben auf den Straßen gestanden und die Hände zum Himmel erhoben, welchen zu dieser Abendstunde ein heller, silbergrauer Schimmer überflutet, indessen auf den Kupferdächern der Türme ein seltsam Glänzen gewesen, obwohl die Sonne längst im Westen zur Nüste gegangen war.

**Zusätzlicher Stoff für Kapsbauer.** Der Reichsnährstand stellt mit, daß im Interesse der Fettversorgung 1940 eine Verdoppelung bis Verdreifachung der Andaufläche für Raps und Rübsen erreicht werden muß. Da Raps hohe Erträge nur bei entsprechenden Stickstoffgaben erzielt, wird den Kapsbauern zusätzlich Stickstoff zur Verfügung gestellt werden.

**Die übertragbaren Krankheiten.** In der Woche vom 10. bis 16. Dezember wurden in Sachsen 253 Erkrankungen und sieben Todesfälle an Diphtherie, 150 Erkrankungen und zwei Todesfälle an Keuchhusten und 154 Erkrankungen an Scharlach gemeldet. An Lungen- und Kehlkopftuberkulose erkrankten 90 und starben 54 Personen.

**Aue, 2. Jan.** Heute trat nach mehr als 34-jähriger Polizeivollzugsbeamtenaktivität, davon 28 Jahre im Dienste der Stadt Aue, der Polizeimeister Willy Ludwig in den wohlverdienten Ruhestand. Er wurde von Stadtrat Seibold im Beisein der polizeilichen Beamten mit Worten des Dankes und der Anerkennung verabschiedet. Von seinen Berufskameraden erhielt Polizeimeister Ludwig ein wertvolles Geschenk.

**Schneeberg, 2. Jan.** Der Jahresabschlussabend des Erzgebirgsvereins Neustädtele im Unterkunftschaus auf dem Giesberg war trotz des stürmischen Wetters sehr stark besucht. Vereinsführer Kurt Häußler begrüßte beim Lichterglänze die zahlreich erschienenen Heimatfreunde und Gäste und sprach vom Sinn der erzgebirgischen Weihnacht, die auch in erster Kriegszeit sehnsüchtig erwartet und friedlich begangen wird. Weihnachtsgedichte und Geschichten wechselten in bunter Reihe mit den schönsten Heimatliedern der Singgruppe der Filzschmaad ab. Vielen Anklang fanden wieder die von Frau Gottwald vorgetragenen Sologefänge, während Kurt Gottwald weihnachtliche Musik auf dem Klavier bot. Der Vereinsführer stellte zum Schluß fest, daß diese Heimatabende Kraftquellen für die innere Front seien und es auch im neuen Jahre bleiben werden. Alles für die Heimat, für Volk und Vaterland.

**Schneeberg, 2. Jan.** Im Saale des Karlsbader Hauses hielt die Ortsgruppe der NSDAP, Stadteil Neustädtele, einen Kameradschaftsabend mit einer Weihnachtsfeier ab. In den Begrüßungsworten wendete sich der Kameradschaftsführer Horst Jungnickel u. a. an den Bürgermeister Richter und dankt im übrigen für den zahlreichen Besuch. Mit einem Gedicht „Mein Kamerad“, vorgetragen von Elisabeth Förster, nahm der Abend seinen Anfang. Der Kameradschaftsführer hielt Rückschau auf den Weltkrieg, den neuen uns aufgezungenen Kampf, und gedachte dabei besonders der Kameraden, die nun das fünfte Kriegsweltnachten im Felde verbringen oder das feidgraue Kleid tragen. Das von Erhardt Härtel vorgetragene Gedicht „Wir folgen“ beschloß den ersten Teil. Rolf Jungnickel leitete mit den Versen „Der Weihnachtsabend“ zum zweiten Teil der Feier über. Auf der Bühne sang ein Kinderchor unter Leitung von Rudolf Voigt. Dann folgten die Berglieder des Glückaufchors. Kam. Johs. Puschmann hatte einen Scherenschnitt entworfen, der von den Kameraden Alfred Müller und Martin Morgenroth geschickt angefertigt worden

war und in feistlicher Beleuchtung auf dem Hintergrund der Bühne die Stadt Schneeberg mit ihrer historischen Kirche im Weihnachtschimmer zeigte, ein Symbol für die Verschmelzung der beiden Städte. Zum Kerzenstein der Bergleute, der Engel und Leuchter boten die schönsten erzgebirgischen Lieder und Erzählungen Heimatfänger Walter Kunz-Aue und der Glückaufchor. Allen Teilnehmern wurden die Stunden zu einem Erlebnis, an dem sie noch lange zehren werden. Zum Schluß sprach der Kameradschaftsführer zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche aus.

**23. Jan.** Die Jahreswende wurde, wie alljährlich, in der Kirchengemeinde feierlich begangen. Am Silvester fand in der Hauptkirche St. Johannis ein Abendgottesdienst statt. Dem Pfarrer Fehrmann, Soldaten der Wehrmacht, hatte der Urlaub Gelegenheit gegeben, die Kirchengemeinde zu grüßen. Er sprach von den Großtaten Hitlers im zu Ende gehenden Jahre und forderte zur Fürbitte für Führer, Volk und Vaterland auf. Mit den wichtigen Akkorden des Niederländischen Dankgedetes klang die erste Festsunde aus. Am Neujahrstage predigte Pfarrer Piehlsch-Affalter. Die Kreunde und der Kirchenchor St. Johannis unter der Leitung von Kantor Bernhard Liebscher bereicherten die beiden Festgottesdienste durch Chorgefänge mit Orgelbegleitung.

**23. Jan.** Auch für die Besucher des Kindergottesdienstes war eine Weihnachtsfeier vorbereitet worden. In froher Erwartung versammelten sich die Biben und Mädel im Schiff der feistlich erleuchteten Hauptkirche St. Johannis. Eine große Anzahl Kinder führte einen wirkungsvollen Sprechvortrag in vier Biben auf. Umrahmt wurden diese von den alten vertrauten Weihnachtsliedern, die man immer wieder am liebsten aus Kindermund hört. Pfarrer Wehner sprach zu den Kindern, die als Weihnachtsbescherung Blüchlein mit Bildschmud erhielten.

**Schwarzengrün, 2. Jan.** Die Hebamme Ida Landgraf, Louis-Krauß-Straße wohnhaft, konnte gestern auf eine 30-jährige Dienstzeit zurückblicken. In dieser Zeit stand sie bei ziemlich 3000 Geburten hilfreich zur Seite.

**Grünhain, 2. Jan.** Still und ernst, so wie die letzten vier Monate waren, feierte man hier des Jahres letzte Stunden. Zahlreich versammelte sich die Gemeinde, unter ihr viele feidgraue Urlauber, zum Jahresabschlussgottesdienst in der Heimatkirche, um, wie es der Führer in seinem letzten Aufruf tat, Gott für die wunderbare Führung unseres Volkes im scheidenden Jahre zu danken und ihn um seinen Segen für die kommenden Entscheidungen zu bitten. Die Predigt von Pfarrer Wolff sprach „von der Welt als Schauplatz göttlicher Ziele“. Die Straßen und der Marktplatz, wo zu Mühl-Hermanns Zeiten die Gemeinde um die Mitternachtsstunde nach alter Sitte ihr „Nun danket alle Gott“ anstimmte, blieben diesmal menschenleer. Kein Lichterglanz drang aus den verdunkelten Häusern in die verfinsterte Landschaft hinaus, und keine Böller- und Freundschaftsuffe erklangen zum Jahreswechsel. Nur eine einzige Glocke gab dem alten Jahr den Abschied und läutete das neue ein. Silvester im Arlege! Hoffnungsoll hatte das scheidende Jahr einst begonnen. Ein Stück schöner Aufbauarbeit wurde auch hier geleistet, wenn wir a. B. an die Errichtung der neuen zweckgerechten Sportanlage und des nordüblichen H.S.-Helmes denken. Zu Hunderten, ja zu Tausenden kamen Fremde in

## Ämtliche Anzeigen.

Mittwoch, den 8. Januar 1940, vorm. 10 Uhr soll an Gerichtsstelle eine Schreibmaschine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aua.

unserer Stadt zum Landesposaumentag, zum Kantatesingen des Kirchenchorverbandes und vor allem zu dem so gelungenen Volks- und Schulfest im August. Neue Siedlungs- und Wohnhäuser waren geplant. Nun hat der uns aufgezungene Krieg diese Aufwärtsentwicklung gehemmt und manchen Plan der Verwirklichung entriekt. Viele Väter und Söhne der Stadt sind zur Verteidigung der Heimat ins Feld gezogen und kämpfen in allen Waffengattungen für den deutschen Sieg, auf den wir im neuen Jahr gläubig hoffen.

**Rudolstadt, 2. Jan.** Mit dem Ablauf des Jahres 1939 vollendete der Kantorangestellte Paul Klei n das 25. Jahr seiner Tätigkeit bei der Firma Gebr. Wilsch. Gelegentlich des Jahresabschlussappells, der bei dieser Firma abgehalten wird, wurde dieses Jubiläum in besonders feierlicher Form gedacht. Die Gefolgschaft ließ durch den Betriebsobmann ein prächtiges Führerbild und das Buch „Mein Kampf“ überreichen, während der Betriebsführer mit Worten des Dankes für die stets bewiesene Pflichttreue dem Jubilar ein Geldgeschenk aushändigte. Musikdarbietungen umrahmten die Feier.

**Hundshübel, 2. Jan.** Beim Standesamt wurden im Dezember 2 (November 1939: —) Eheschließungen, darunter eine Kriegeseheschließung, 2 (—) Geburten und 1 (3) Sterbefälle beurkundet. — Die Zahl der von der Gemeinde am Jahreschluß noch unterstützten Personen betrug 22 (Ende 1938: 22) Sozialrentner, 2 (1) Kriegerfürsorgeempfänger, 4 (3) Kleinrentner, 12 (17) Fürsorgeempfänger, zusammen 40 (43) Unterstützungsempfänger. Der Gesamtunterstützungsaufwand im 4. Kalendervierteljahr betrug 2264 (2273) RM.

**Beiersfeld, 2. Jan.** Gestern konnte der Mitinhaber und Betriebsführer Richard Rie r, Nitrona-Werke, sein 25jähriges Jubiläum als Mitgestalter der weltbekannten Nitrona-Erzeugnisse begehen. Die Betriebsgemeinschaft überreichte ihm mit Musik, Gesang und einer wertvollen heimischen Schnitzerei (von Curt Horke). Zahlreich waren Glückwünsche von nah und fern eingegangen, darunter die Ehrenurkunde der Reichsleitung der D.V.G. und ein Glückwunschschreiben der Industrie- und Handelskammer Plauen.

**Leipzig.** Am Sonnabend wurde am Flossplatz eine 56 Jahre alte Frau von einem Personentransportwagen angefahren. Sie erlitt tödliche Kopfverletzungen.

**Leipzig.** Im Laufe der letzten Monate hat die hiesige Polizei eine große Anzahl Fahrräder, die in Vorgärten, Höfen oder Hauseingängen so aufgestellt waren, daß sie den Verkehr gefährdeten, sichergestellt. Etwa 400 Räder sind bei der Polizei in Gewahrsam, ohne daß sich die Eigentümer gemeldet haben. Der Polizeipräsident hat die Aufbewahrungspflicht, die sich früher auf ein Jahr erstreckte, auf ein Vierteljahr abgekürzt.

**Leipzig.** Mit Jahreschluß trat der Thomaskantor Prof. Dr. Straube in den Ruhestand. Bei der Verabschiedung würdigte Oberbürgermeister Freyberg kurz die bedeutungsvolle Tätigkeit Prof. Straubes als Organist und Schöpfer einer neuen deutschen Orgelmusik. Als Thomaskantor habe Prof. Straube Leipzig in den Mittelpunkt der Bachpflege gestellt. Den Thomasechor habe er zu einer noch nie erreichten Höhe geführt und seinen Ruhm in der ganzen Welt gesichert.

**Dresden.** Der Oberbürgermeister von Sofia, Swanoff, weilt zur Zeit in Dresden. Er wurde u. a. von Bürgermeister Dr. Kluge im Rathaus empfangen.

## Rundfunk-Programm

### Reichsfender Leipzig.

Täglich: 5.00: Frühkonzert; 6.00: Morgenruf, Gymnastik; 8.00, 10.00 und 12.00 Uhr: Konzert; nach 14.00: Musik nach Tisch; 16.00: Konzert; 7.00, 12.30, 14.00, 17.00, 20.00 und 22.00: Nachrichten. Ab 19.00: Konzert vom Deutschlandfender.

Donnerstag, 4. Jan.: 11.30: Gedenktage des Jahres. 15.00: Frauen im sozialen Dienst. 15.30: Konzertstunde. 17.15: Land und Leute. Baden. 18.30: Aus dem Zeitgeschehen.

Freitag, 5. Jan.: 9.30: Wie manchem denn die Maurer? 11.45: So macht es die geschickte Hausfrau. 15.00: Radfahrer und Bindvogelbesitzer — aufgepaßt! 15.30: Kurz und gut, eine bunte halbe Stunde mit Harry Langewisch. 18.00: Peter Sudel liest Wintergedichte.

### Deutschlandfender.

Täglich: 6.00: Morgenruf, Sport; 8.00: Rl. Musik; 8.20, 12.00 Uhr, nach 24.00: Musik; 7.00, 12.30, 14.00, 17.00, 20.00, 22.00 und 24.00 Uhr: Nachrichten.

Donnerstag, 4. Jan.: 10.00: Fröhlicher Kindergarten. 10.30: Frohe Weisen. 11.30: Praktische Winke für Küche und Haus. 12.00: Düngefahren, Winke zur Arbeitserleichterung. 14.30: Kinderliederbogen. 15.40: Eine kleine Bläsermusik. 18.00: Kapelle Helmuth Schmidt spielt. 20.15: Ein Kameradschaftsabend bei unserer Wehrmacht. 22.30: Kriegsmisterschaften im Eistunslaufen für Männer.

Freitag, 5. Jan.: 8.20: Musiklust aus Breslau. 10.00: Runterbunt, eine halbe Stunde für die Mütter und ihre Kleinen. 11.30: Du mußt wissen! (für die Hausfrau). 11.50: Mehr Hanf und Lein, unsere Faserwirtschaft. 14.15: Fragen der Berufswahl unserer Jungen und Mädel. 14.30: Barnabas v. Czecy spielt. 20.45: Die Berliner Philharmoniker spielen Beethoven. 21.30: Opernklänge (Schallplatten).

**Die Front der Heimat**  
KRIEGSWIN-TERHILFSWERK  
1939 1940

# Donauwälder

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/S

Die Männer blickten sich neugierig über Herrn Frido-  
lins begeisterten Willkommensgruß.

Franz war der erste, der sein Urteil abgab. „Ein  
Geld ist das — einfach widerlich! Man möchte meinen,  
daß der bedeutendste Mann des Jahrhunderts unsere  
Stadt mit seiner Anwesenheit beehrt.“

Frau Vene war nachher weniger. „Er ist aber doch  
wirklich berühmt. Da steht, daß seine Schläger in der  
ganzen Welt gefungen werden. — Ist das vielleicht  
nicht Besondere?“

Vorder konnte sie die Antwort auf diese bedeutsame  
Frage nicht abwarten, da die Abendglocke sie wegrief.  
Er war bereits an der Tür, da wandte sie sich noch ein-  
mal um. „Von meinem Benedikt und auch von dir,  
lieber Franz, hat jedenfalls noch nie etwas in der Zeit-  
ung gestanden.“

Franz warf seinem Bruder einen halb belustigten,  
halb ängstlichen Blick zu.

„Ja, ja, die Weiber!“ stöhnte Benedikt.

Franz zog seine Taschenuhr. „Ich will dich nicht  
länger anhalten. Auch habe ich noch verschiedenes vor  
Eugens Ankunft zu erledigen.“

Und nach einer Pause: „Du — manchmal ist es mir,  
als hätte ich Angst vor ihm.“

„Angst?“

„Ja, daß wir ihm wieder unterliegen werden, genau  
so wie es in den früheren Jahren war.“

Benedikt's Gesicht war nicht sehr geistreich.

„Weißt du nicht mehr,“ fuhr Franz eindringlich fort,  
„wie er uns alle beherrschte, obgleich er der Jüngste  
war, wie sein Vaden, das Heitere, Unbeschwerte seines  
Wesens uns alle ihm untertan machte? Wir dienten  
ihm, wir schenkten ihm unser spärliches Spielzeug. Wir  
überwanden es, wenn die Mutter ihm vor uns anderen  
den Vorzug gab. Mit welcher Selbstverständlichkeit  
nahm er unsere Eingabe entgegen! Wie herlos, wie  
grausam konnte er doch sein, wenn es ihm darauf an-  
kam, auf unsere Kosten sich einen Vorteil zu ver-  
schaffen!“

„Daß du daran jetzt denkst!“ räumte Benedikt, indes  
er ein Gefühl des Unbehagens abzuschütteln versuchte.

„Schließlich sind wir doch heute keine Kinder mehr.“

Franz bereute, daß er sich hätte gehen lassen. Ein ver-  
legenes Rächeln tastete über sein Gesicht.

Er wartete noch, bis draußen die Kundschaft den  
Vaden verlassen hatte. Dann reichte er dem Bruder die  
Hand. „Zum Abend also!“ sagte er mit Bedenkung.

Frau Vene kam rund und strahlend hinter dem Vaden-  
stisch hervor. „Ich bin schon so neugierig auf ihn!“

flüsterte sie, wobei sie heftig erzürte, als hätte sie eine  
geheime Sünde verraten.

Der Gymnasiallehrer nickte nachsichtig und bewegte  
sich gemessenen Schrittes ins Freie, gefolgt von seinem  
Bruder, der dem Dahinschreitenden nachschaute, wie er  
den Platz überquerte und schließlich drüben hinter dem  
Dom verschwand.

Benedikt blieb noch eine Zeit stehen, dann kehrte er  
in den Vaden zurück. Ja, ja, unser Herr Professor! dachte  
er behaglich, während er die Tür bedachtlich schloß.

• • •

Franz stieg die breite Steintreppe hinab, die unter  
der bühnenähnlichen Kuppel hindurch zum Funda-  
ment führte. Er durchschritt das dämmerige Logierlokal  
und trat dann erschauernd hinans in die „Römische Prome-  
nade“, wie er diesen Teil der Stadt zu nennen pflegte.

Er liebte diesen kurzen Weg vom Residenzplatz zum  
Zinn hinter, dieses Wunder der Verwandlung einer  
Landschaft aus göttlich erster Frömmigkeit zu der heit-  
eren Lebensfreude rauschender Zypressen am Ufer des  
ungebärdigen Bergflusses.

Vanglam ging er auf schmalem Pfad flussabwärts,  
zur Linken hochgetürmtes weißes Gemäuer, zur Rech-  
ten das schäumende Wasser.

Dann stand er unten an der Ortsspitze, dort, wo die  
beiden Ströme sich vermählten, der wilde Sohn der  
Berge mit der sanften träumenden Donau, während

von den Waldbergen her die dunkelblaugraue Via als eine  
stille Brautjungfer sich den vereinigten Strömen zu-  
gesellschaftete.

Es war dieser Drang ungewollt über Franz Becher-  
kamp gekommen, sich zu erheben, die starke, kauerliche  
Luft der Flüsse tief in sich hineinströmen zu lassen —  
als eine Kraft des Widerstandes gegen die Ver-  
suchungen des Kommenden.

Später, auf dem Heimweg, kam er am Redoutensaal  
vorüber. Dort hingen große, gelbe Plakate an den  
Wänden. Aufdringlich sprang ihm der Name seines  
Bruders in die Augen.

„Eugen Becherkamp, der berühmte Schlagerkomponist  
und Kapellmeister! Großes Konzert im Redoutensaal.  
Becherkamp dirigiert eigene und fremde Kompositionen.  
Ein musikalisches Ereignis!“

Franz verzog die Lippen. „Wie auf dem Jahrmarkt!“  
brummte er verächtlich, während er seine Schritte be-  
schleunigte.

• • •

Eva Volkmer stieg hinter Fräulein Moosauer die  
drei oder vier Treppentufen herab, die von der Haustür  
des „Tageblattes“ auf die Straße führten. Dann ver-  
abschiedete sich der Erzengel. „Sie haben einen anderen  
Weg, nicht wahr? — Nun, alles Gute bis morgen! Und  
verabschieden Sie nicht! Man hält bei uns sehr auf Pünkt-  
lichkeit! — Auf Wiedersehen, Fräulein Volkmer!“

„Auf Wiedersehen, Fräulein Moosauer!“ Eva blühte  
der Davonschreitenden nach, wie sie, leicht nach vorn ge-  
beugt, auf hohen Absätzen dahinstelzte, in einer etwas  
kammerlichen Bemühung, elegant zu wirken.

So ging das bei der Moosauer also Tag um Tag.  
Nur um Jahr, immer am Schreibtisch, immer in den  
gleichen vier Wänden eines unfreundlichen Büro-  
raumes, in dessen Inneren erst eine halbe Stunde vor  
Festabend die Sonne fand.

Eva kam zu dem Ergebnis, daß eigentlich gar kein  
Grund bestand, auf Fräulein Moosauer neidisch zu  
sein. Diese Erkenntnis, dazu das Bewußtsein, das erste  
Tagewerk vollbracht zu haben, gab ihren Bewegungen  
Schwung und Gelöstheit.

Sie schlenderte den Steinweg entlang, gar nicht wie  
eine junge Dame, sondern eher einem murrigen Nie-  
dlichen vergleichbar, recht schlaff und lebhaft, mit  
stinken, neugierigen Augen, die an jedem Ladenfenster  
hängenblieben. Zuweilen verhielt sie den Schritt, dann  
wieder stürzte sie los, als habe sie sich zu spät einer  
dringenden Verabredung erinnert.

Auf einmal stand sie vor Becherkamps Laden und  
blühte neugierig durch das Schaufenster ins Innere.  
Ein ganze Zeit schaute sie dem freundlichen Manne zu,  
der hinter dem Ladepult stand, hin und her eilte und  
die Kundenschaft bediente. Das war also der Bruder, hm,  
man sah es ihm gar nicht an.

Eva betrat in einem plötzlichen Einsatz den Vaden.  
Als Herr Becherkamp sie höflich nach ihren Wünschen  
fragte, mußte sie sich erst besinnen. Schließlich erstand  
sie ein Pfund Zucker, ein Päckchen Tee und eine Blische  
Kaffardinen.

„Sie sind wohl noch nicht lange in Passau, mein  
kleines Fräulein? Wenigstens habe ich Sie noch nicht  
gesehen. Und — wissen Sie, ich kenne so ungefähr alles,  
was in unserer Stadt herumläuft! — Eins fünfzehn,  
mein Fräulein!“

Eva zog ihre Geldbörse. „Nein, ich bin erst seit gestern  
hier. Heute habe ich im „Tageblatt“ meine erste Stel-  
lung angetreten.“

„Schau, schau, na dann wünsche ich Ihnen halt, daß  
es Ihnen bei uns recht gut gefällt.“

Eva lächelte dankbar, verkaufte ihren Einkauf in der  
Handtasche und war flugs wieder draußen.

Und nun trippelte sie, nachdem sie ein Stück zurück-  
gegangen war, die hellabfallende Pfaffenstraße hinunter.  
Das war schön, wie eine leise Musik, wie ein Schu-  
kertied in einem Frühlinggarten. Die alten Häuser  
drängten sich nahe zusammen und schufen ein verträum-  
tes Halblicht. Stierische Säugstöpfe, von wildem  
Wein umwuchert, überpannten die Gasse — und diese  
weltferne Verschlossenheit wurde nun belebt, mit blin-  
denden Lichtern durchdrungen von diesem jungen Mädchen  
Eva Volkmer.

Wie ihre kleinen Füße im hellen Spangenschuh hier-  
lich Stufe um Stufe hinunterprangen! Das war ein  
Lachen, ein Singen, ein fröhliches Leben!

Jetzt sah sie schon das Gans, in dem sie wohnte. Von  
einer jähren Erwartung angespornt, bog sie in die Göl-  
gasse ein und durchschritt die kurze Strecke bis zur Ecke  
des Rathausplatzes. Nun stürzte sie auf die Haustür  
zu, durchschritt die kühle Dämmerung des Treppenhofs  
und kletterte behende hinauf in ihren siebenten Himmel.

„So hatte Frau Brinkler die Stube im Dachgeschoss  
scherzend benannt, nachdem er mit Frau Dürnböhl han-  
delte geworden war.“

Es war ein Stübchen dicht unter dem Dach, und es  
hatte bis zu diesem Tag einen Teil der Dürnböhl'schen  
Wohnung gebildet, deren übrige Räume eine Treppe  
tiefer lagen.

Servaz Dürnböhl, Oberinspektor bei der Stadtver-  
waltung, war der Ernährer einer kampflustigen Gattin  
und einer hoffnungsvollen vierköpfigen Kinderfamilie.  
Von ihm stammte übrigens der berühmte Ausspruch,  
daß der gesündeste Schlaf ohne Zweifel der Strohschlaf  
sei. Womit das Wesentliche über Servaz Dürnböhl ge-  
sagt ist.

Frau Emma Dürnböhl, die im Ernst niemals an eine  
Vermietung der Dachstube gedacht hatte, war von den  
Ereignissen überrumpelt worden. Gewiß, die Stube  
stand unbenutzt. Sie war eigentlich als Studierstube  
für „Bubi“ angedacht, der seit einem halben Jahr das  
Gymnasium besuchte. Aber Bubi zeigte vorerst keine  
Luft zu solchem zurückgezogenen Lebenswandel, der ihn  
aller Möglichkeiten beraubt hätte, seinen drei Schwe-  
stern das Leben sauer zu machen.

Der Stadtbibliothekar Dürnböhl, ein Bruder des  
Oberinspektors, stand mit Direktor Keppler auf sehr ver-  
trautem Fuß. Er kam gerade dazu, als Frau Brinkler  
seinen Schilling vorstellte, und es ergab sich, daß er  
sich Evas Vater als eines braven, bescheidenen Mannes  
erinnerte; dank seiner Vermittlung war die Frage der  
Unterkunft aufs beste gelöst worden.

Der Bibliothekar hatte der zögernden Schwägerin ge-  
hörig zugehört. „Du kannst Fräulein Volkmer ja jeder-  
zeit kündigen, wenn du eines Tages die Stube brauchen  
solltest. Und außerdem ist es ein netter kleiner Ju-  
schuß zu deinem Wirtschaftsgeld.“

Der letztere Hinweis mochte den Ausschlag gegeben  
haben. Jedenfalls hatte Eva Volkmer gestern nach-  
mittag mit einem heimlichen Jauchzer von ihrem neuen  
Heim Besitz ergriffen.

Ja, sie hätte sich ihr Obdach gar nicht laudhafter  
wünschen können. Die weißblättern Wälder, das Sofa  
in der Ecke, der Polsterstuhl am Fenster, alles war hell  
und froh und schöner als zu Hause, wo sie ein halb-  
dunkles Kammerchen hatte bewohnen müssen.

Am schönsten war der Platz am Fenster. Er bot den  
herrlichsten Ausblick, den man sich denken konnte. Weit  
und mächtig stand drüben die grüne Wand des Ufer-  
hanges, da und dort lustig durcheinander von roten Willen-  
büchern, während zur Rechten das graue Gemäuer von  
Oberhaus mit seinen Türmen und Bastionen einen  
ernsten, wuchtigen Abschluß bildete.

Unten lief das weiße Band der Uferstraße hin und  
verschwand im Tunnel des Felsdurchbruches, der die  
Verbindung mit der Altstadt herstellte.

Und drunten rauschte der gewaltige Strom.  
Die Donau! —

Eva betrat die Stube, außer Atem noch vom eiligen  
Treppensteinen. Sie warf die Handtasche auf den Tisch,  
legte Hut und Mantel ab und eilte ans Fenster.

Sie liebte den Strom, sie liebte die gewaltige, ewige  
Wucht des Wassers.

Sie beugte sich aus dem Fenster und schaute auf den  
Fluß hinab, sah ihn dahineilen unter dem kühlen, be-  
schwigneten Bogen der Vuitpoldbrücke, die mit mächtigen  
Bogen um die Mauern am Niederhaus branden —  
und eine Schminke war in ihr, über die sie sich keine  
Rechenschaft zu geben vermochte.

Nun sah sie hier ein Fenster. Vom Schrank hatte sie  
sich eine Orange geholt. Langsam entschälte sie die  
köstliche Frucht und warf die Schale Stück um Stück in  
den Fluß hinab.

So träumte sie vor sich hin. Und dann begann sie  
leise zu summen, die Melodie eines Walzers.

Donau so blau — durch Tal und Au  
Wogt ruhig du hin, dich grüßt unser Wien.  
Dein silbernes Band knüpft Rand an Rand,  
Und fröhliche Herzen  
Schlagen an deinem schönen Strand.“

Unmählich wurde aus dem Summen ein Singen,  
der Rhythmus des Walzers teilte sich ihr mit, sie be-  
gann sich fachte hin und her zu wiegen.

Dann, ohne den Gesang zu unterbrechen, erhob sie  
sich, berauscht von der süßen Lockung der Töne, ihre  
schlanke, edel geformten Füße bewegten sich im Takt.

Weit vom Schwarzwald her eilst du hin zum Meer,  
Spendest Segen allerwegen.  
Schwärts geht dein Lauf, nimmst viel Brüder auf:  
Bild der Einigkeit für alle Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

## Neues aus aller Welt

### Neue Erdstöße in Anatolien.

Erste amtliche Verlustziffer: 45 000 Tote.

Die türkische Regierung gibt die erste amtliche Schätzung  
der Zahl der Opfer des Erdbebens in Anatolien mit rund  
45 000 Toten bekannt. Die Uberschwemmungen im Westen  
der Türkei wachsen sich immer mehr zu einer Katastrophe aus.  
Dazu kommen täglich neue Erdbebenstöße, die neue Zer-  
störung und Verwüstung anrichten.

Wie der türkische Innenminister bekanntgab, hat min-  
destens ein Drittel der über 100 000 Köpfe betragenden Be-  
völkerung Erzerums den Tod gefunden. In dem Erdbeben-  
gebiet mühen nach wie vor schwere Schneestürme, welche die  
Lage der vielen Flüchtlinge im Freien erschweren. Das Span-  
nuler Observatorium hat vor neuen Erdbeben gewarnt. Nach-  
dem über 2000 Menschen in zwei Tagen die Eisenbahnlinie  
nach Erzerum wieder hergestellt haben, sind nunmehr die  
ersten zwei Hilfzüge dort eingetroffen. In einem von ihnen  
befanden sich der türkische Staatspräsident Ismet Inönü,  
General Orban und andere Regierungsmitglieder. General  
Orban wurde die Militärgeleit in dem vom Erdbeben be-  
troffenen Gebieten übertragen, in denen der Belagerungs-  
zustand verhängt wurde. In Erzerum herrscht eine Kälte von  
25 Grad.

### 31 Grad unter Null.

Die Schwelger wird von einer plötzlichen Kältewelle heim-  
gesucht. Die Temperaturen sanken bei starkem Schneefall be-

trächtlich. In Lugano und Locarno wurden minus 20 Grad  
gemessen, in La Brévine sogar minus 31 Grad.

Große Kälte wird auch aus Bulgarien gemeldet. Die  
tiefste Temperatur mit minus 20 Grad wurde in Ruzschut  
an der Donau verzeichnet. Infolge starken Schneefalles ist der  
Verkehr auf Straßen und Eisenbahnen erschwert. Ueber  
dem Schwarzen Meer toben nach wie vor schwere Stürme.  
Zahlreiche Schiffe sind überfällig.

In Jugoslawien sind die Flüsse in ihrem Oberlauf  
aufgefroren. Die Donau trägt Eis und beginnt auch an den  
Ufern anzufrieren, sogar an der Adria wird in den Buchten  
Eisbildung beobachtet. Die Temperaturen liegen unter 27  
Grad Celsius. Infolge dieser grimmigen Kälte treten vor allem  
im Zugverkehr wegen der Eisbildung große Verspätungen ein.  
So traf z. B. der Personenzug Zagreb in Belgrad mit neun  
Stunden Verspätung ein. Im Belbitgebirge heulen Wolfs-  
rudel um die Dörfer. Die Bauern verlangen zu ihrer Abwehr  
Waffen und Munition.

Die Kältewelle in Oberitalien (über die wir bereits  
berichtet), hat sich weiter ausgedehnt. Besonders tief ist das  
Thermometer in Venetien gesunken, wo in Udine 12 Grad  
gemessen und in Fiume sogar ein Rekord von 27 Grad unter  
Null erreicht wurde. Besonders unangenehm macht sich die  
Kälte in der Lagune von Venedig bemerkbar, wo das Eis die  
Schiffahrt außerordentlich behindert. Eine Partie, die sich auf  
dem Wege von Venedig nach Marghera befand, wurde vom  
Eis eingeschlossen. Die drei Personen, die sich in dem Boot  
befanden, waren stundenlang der heftigsten Kälte ausgesetzt, da  
es der Feuerwerkzeug zunächst nicht gelang, der Barke Hilfe zu  
bringen.

### 29 Todesopfer eines Eisenbahnunglücks bei Neapel.

Ein Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonnabend bei  
Neapel. Ein Sonderzug fuhr auf den fahrplanmäßigen von  
Sizilien kommenden Schnellzug auf, dessen Lokomotivführer  
das Haltesignal übersehen hatte. Bei dem Zusammenstoß sind  
29 Tote und etwa 100 Verletzte, darunter einige Schwerver-  
letzte, zu beklagen.

— Autounfälle. Bei Magdeburg fuhr ein Personen-  
wagen auf einen vorschriftsmäßig haltenden Lastkraftwagenzug  
von hinten auf. Er schrammte an dem Lastzug entlang und  
drehte den Anhänger schräg in die Straße. Ein zweiter Per-  
sonenwagen fuhr auf den Anhänger auf und wurde zertrim-  
mert. Von den Insassen der beiden Wagen wurden einer ge-  
tötet und sechs verletzt. — Der Kraftwagen eines Jagdpäch-  
ters kam auf der Fahrt nach Gräfenhainichen ins Schleudern,  
stieß gegen einen Baum und überschlug sich. Der Insasse  
fiel den Tod.

— Das polnische Staatsarchiv, das im Keller eines War-  
sauer Forts aufgefunden worden war, wird jetzt gesichtet  
und geordnet. Zu den ältesten Dokumenten gehört die von  
Kaiser Friedrich II. im Jahre 1226 ausgestellte Urkunde, durch  
die dem deutschen Ritterorden Preußen und das Kulmer Land  
verliehen wurden.

— Berggrutsch auf Madeira. Wie aus Funchal gemeldet  
wird, ist die Insel Madeira am Sonntag von einem schweren  
Unwetter heimgesucht worden. Ein über die Ufer getretener  
Bergbach löste einen Berggrutsch aus, der 30 Häuser ins Meer  
riß, wobei sechs Personen getötet wurden. — In Vedras de  
Baixo (Portugal) ereignete sich eine Explosion in einer Feuer-  
werksfabrik, wobei eine Arbeiterin getötet und sieben  
Mädel durch Brandwunden schwer verletzt wurden.

# Fußball im Kreis Westergebirge.

SB. Aue und Bietersfeld geschlagen.

Die beiden einzigen innerhalb des neuen Sportbezirks Westergebirge am letzten Tag des Jahres 1939 angelegten Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse konnten trotz des nicht gerade günstigen Wetters beide glatt unter Dach und Fach gebracht werden. Nicht so erwartungsgemäß waren allerdings die Ergebnisse, vor allem, was die überraschende Niederlage des SB Aue anbelangt, der sich dadurch die Tabellenführung verschätzte. Auch für Sturm Bietersfeld, der gegen Niederhau nichts erden konnte, schloß das alte Jahr mit einem Eintrag auf der Minuspalte, so daß die Stürmer zunächst mit dem vorletzten Platz verließen müssen. Dagegen kann man vorziehen, wenn im Bernsbacher und Niederhauer Lager um so höhere Silvesterstimmung herrschte, zumal Bernsbach durch diesen hervorragenden Sieg neben Meerane noch die einzige ungeschlagene Mannschaft ist und in der Tabelle zwei Stufen emporklettern konnte. Ueber die beiden Spiele liegen folgende Berichte vor:

**SB Aue—Sagonia Bernsbach 2:4 (0:2)**! Wenn in der Vorwoche gesagt wurde, daß die Kämpfe, welche die westergirgischen Mannschaften unter sich ausmachten, die hartnäckigsten und spannendsten sein würden, so fand das hier seine erste Bestätigung. Wichtig war auch die Anbeutung nach dem letzten Freundschaftsspieltag der Auer gegen Bernsbach, daß der Punktkampf noch viel größeren Einsatz erfordere, wenn der Sieg wiederholt werden sollte. Nach dem Kampf kann man jetzt sagen, daß das zweckmäßigere Spiel mit größerer Kampflust und Durchschlagskraft einen verdienten Sieg über Hummel und Leichtfüßigkeit errungen hat. Leichtfüßigkeit deshalb, weil die Hintermannschaft bei 0:2 weit bis an die Mittellinie aufrückte und so dem gefährlichen Sturm der Sagonen zu zwei erfolgreichen Durchbrüchen auf 0:4 verhalf. Daß Bernsbach in dieser Beziehung besser aufgestellt hat, sieht man schon daraus, daß diese Leute nie in die gleiche Falle liefen, obwohl sie doch bei ihrer ausfallsreichen Führung von 2:0 oder dann 4:0 mehr Grund gehabt hätten, vorzurücken. Aber sie verteidigten taktisch richtig ihren Vorsprung mit verstärkter Abwehr. Neben diesem einen Punkt der selbstverschuldeten Niederlage spricht natürlich noch der andere mit, daß vor der Läuferreihe Reinhardt-Baumann-Spanier (die im Verein mit Torwart Bauer noch das Beste leistete) ein Sturm stand, der nicht begreifen wollte, daß auf dem schweren Boden mit Pflanzspiel und langer Ballhalterei nichts anzufangen war, sondern nur Stoß- und Laufspiel mit raumgreifenden Vorlagen und natürlich auch mit dem dazugehörigen schnellen Auflaufen zum Erfolg führen konnten. Das Fehlen von Freund und vor allem des unermüdbaren Heder machte sich hier bemerkbar, und mehrmals sprach bei den Druckperioden auch Pech mit. Eine Entschuldigung ist das aber nicht, zumal man von Kopflosgkeit sprechen mußte, wenn Janny und Prosel frei vor dem Torhüter ihre totschieren Gelegenheiten ausließen. So verblieb es bei den einzigen Gegentreffern durch Geißler und Raden. Bei der Siegerei, die durch Köhler, Meier, Köhler, Wüst erfolgreich war, ragte vor allem Torwart Lang hervor. Aber auch die übrigen Posten waren mit Huber, Damm, Riebling, Siemann, K. Lang, Schneider, Meier, Wüst, Weigel, Köhler gut besetzt, so daß sich die Mannschaft bei gleichbleibender Einsatzbereitschaft noch mehr Punkte holen dürfte.

**Sturm Bietersfeld—SB Niederhau 0:2 (0:1)**. Auch bei diesem Punktkampf fand sich die Gastmannschaft besser mit den Bodenverhältnissen ab, so daß auch hier der Sieg nicht un-

bedient ausfiel. Obwohl Bietersfeld in der Besetzung Mänzel, Heder, Geißler, Leffner, Baumann, Heder, Wunderlich, Müller, Brunert, Frisch, Friedrich am Anfang brühte, waren es die Gäste, die Mitte der Halbzeit durch den Halblinten zum 1:0 durchs Ziel gingen. Nach der Pause bot sich zunächst ein beiderseits ausgeglichener Kampf, trotzdem verstand es der Bietersfelder Sturm nicht genügend, sich durchzusetzen. So waren es etwa 15 Minuten vor Schluß wiederum die Gäste, die durch einen zweiten Treffer vom Mittelfürmer Sieg und Punkte sicherstellten. Am besten konnte bei Bietersfeld Urlauber Fischer als Verteidiger gefallen.

**Freundschaftsspiel: Gehörslosenteilung des ASB Aue—Gehörslosenteilung im Dresden SC 0:8 (0:4).**

## Sächsishe Gauklasse.

DSC—Sportfreunde 01 2:1;

**Plauen:** Konkordia Plauen—SpVBC Plauen 3:3 (2:2); VfB Rodewisch—Spielvog. Falkenstein 3:2 (2:0); Lv. Großfriesen—Lv. Theuma 1:4.

**Chemnitz:** CSC—Hohenstein 7:2; Sportfreunde Hartau—PSV 1:5; SC Blau—Sparta Prag 2:3.

**Leipzig:** VfB Leipzig—Spielvog. Leipzig 4:0 (1:0); Tura 1899 Leipzig—Wacker Leipzig 0:5 (0:0); TuS Leipzig—Sportfreunde Markranstädt 9:2; Spielvog. Leipzig—Fortuna Leipzig (Neujahr) 2:4 (1:1).

**Dresden:** VB 08 Meissen—Guts Muts Dresden 5:5 (1:4); SC Heidenau—SB Bietersfeld 4:1 (2:1); Tgm. Dresden—SC 06 Dresden 5:5 (2:3). **Punktspiel:** Straßenbahn Dresden gegen Sportfreunde Freiberg 6:5 (2:2).

## Fußballergebnisse im Reich.

**Auswahlspiele:** In Berlin: Brandenburg—Schlesien 3:3; Berlin-Marx Brandenburg; Blau-Weiß—Elektra 1:1; Tennis-Borussia—Minerva 3:6.

**Schlesien:** Breslau 02—Breslau 06 2:2; 1. FC Breslau—Hertha Breslau 1:4; VfB Bielefeld—VfB Breslau 6:3.

**Mitte:** SC 05 Dessau—1. SV Jena 3:3; Cricket-Viktoria Magdeburg—1. SV Gera 3:4; Sportfreunde Halle—VfB 90 Halle 3:3.

**Nordmark:** Hamburger SV—Victoria 4:1; St. Pauli—Concordia 2:2; Borussia—Polizei Lübeck 5:3; Eimsbüttel—Barmbecker SV 9:0; Komot—St. Georg-Sperber 2:3; Hamburger SV—Eimsbüttel 5:1.

**Niederachsen:** Hannover 96—Arminia Hannover 5:1; Hildesheim 07—Eintracht Braunschweig 1:1; Wilhelmshaven 05—Bremer Sportverein 0:1; Schinkel 04 Osnabrück—ASV Blumenthal 3:0; Werder Bremen—VfB Osnabrück 3:3.

## Punktspiele am 7. Januar.

**1. Kreisklasse:** Staffel 1: Lv. Bernsgrün—NS-Sportgemeinschaft Rauter; Lv. Sachsfeld—Olympia Grünhain. **Staffel 2:** Teutonia Bodau—TuS Aue; Eiche Schorlau—FC Böhmig.

**2. Kreisklasse:** Staffel 1: SB Schneeberg 2—TuS Aue 2; Gehörslosenteil. ASB Aue—FC Böhmig 2; SB Aue 2 gegen NS-Sportgem. Rauter 2; VfB Wellner Aue 1—Lv. Kühnhaide 1. **Staffel 2:** Lv. Breitenbrunn 1—Lv. Markterbach 1; Sturm Bietersfeld 2—Sagonia Bernsbach 2.

## Vom Wintersport.

In Anwesenheit des Reichsadjutanten für Skilaufen, Karl Hädrich-Dresden, konnte in Geyer der Neujahrsskilauf und Sprunglauf durchgeführt werden. An beiden Wettbewerben beteiligten sich etwa 40 Bewerber. **Ergebnisse: Abfahrtslauf (Frauen):** 1. Götner (Burghardtshaus), Männer, Klasse 2: 1. Lippmann (Geyer) zwei Läufe in 2:03. **Sprunglauf, Kl. 2:** 1. Dehm (SC Chemnitz) Note 324,3 (25, 28, 29 Meter).

Das Neujahrsspringen in Annaberg fand sowohl an der großen Pöhlbergshanze wie an der Zugenbschanze statt. **Die Ergebnisse: Pöhlbergshanze:** Kl. 2: 1. Gert. W. Hänel (Annaberg) 81 und 86 Meter, Note 217,3. **Jungmännern:** 1. Gerhardt Mey (Annaberg) 82 und 84 Meter, Note 218,8.

Der Vorlauf am Aischberg am Silvestertag hatte eine Beteiligung von 43 Startern gefunden. Sieger in Klasse 1 wurde Walter Glas I (Klingenthal) mit einer Gesamtzeit von 1:29,8 Min.

Der Langlauf der NSB Mühlleithen am Silvestertag wurde von 87 Teilnehmern bestritten. **Ergebnisse:** Kl. 1: 1. Walter Glas II (Klingenthal) 34:57 Min. für 10 Kilometer. Kl. 2: 1. Karl Glas (Mühlleithen) 40:45 Min. — Der Neujahrssprunglauf in Mühlleithen hatte eine äußerst starke Besetzung gefunden. **Die Ergebnisse waren:** Kl. 1: 1. Paul Schneidenbach (Mühlberg) 48 und 42 Meter, Note 212,2. Kl. 2: 1. Franz Sattler (Schwaderbach) 42,5 und 41,5 Meter, Note 210,4.

Der mehrfache deutsche Skimeister Leutnant Meergans (Hirschberg) kam beim Skispringen in Krummhübel zu einem neuen Erfolg. Seine gut gestandenen Sprünge von je 40½ Meter wurden mit 227,5 Punkten bewertet. Ihm am nächsten kam die SS, und zwar Weidert-Krummhübel (213,5) und Waper-Krummhübel (207,2).

Beim Neujahrsskilaufen in Berchtesgaden belegten die Einheimischen in der Klasse 1 die vier ersten Plätze, in der Jugendklasse den ersten und zweiten Platz. Bester Springer war Josef Häflinger mit Sprüngen von 54 und 52 Meter (Note 146,8) vor Hans Wein (50 und 51 Meter), der ebenso wie Häflinger zur Ordensburg Sonthofen kommandiert ist.

Um den Goldenen Ring von Seefeld im Abfahrts- und Torlauf stritten am Silvester und Neujahrstag einige der besten deutschen Abfahrtsläufer. Weltmeister Josef Bennwein (Sonthofen) siegte in der Gesamtwertung mit 6:51,5 überlegen. Auf den nächsten Plätzen folgten A. Pfeiffer (Sonthofen) in 7:02, Clausing (Garmisch-Partenkirchen) und Johann Seelos (Seefeld).

## Die Eishockeyspiele in Schönheide.

FC Schönheide—Astorja Berlin 2:0.  
FC Schönheide und NSC Chemnitz komb.—Astorja Berlin 3:2.

Diese beiden am 31. Dezember und 1. Januar in Schönheide ausgetragenen Spiele mit der Berliner Mannschaft zeigten nicht nur in ihren Ergebnissen, sondern mehr noch in ihrem Verlauf die Überlegenheit unserer heimischen Eishockeyspieler. Glückauf zu weiteren Taten!

## Terminkalender

Verein Turnerschaft 1878 Aue. Die Weihnachtsfeier der Turnerinnen findet bereits am 3. Januar im Parkschützen statt.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden wurde Sonnabend abend mein lieber, guter Mann, unser lieber, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Schwiegervater und Onkel

## Paul Franz Lenzner

in seinem 71. Lebensjahre durch einen sanften Tod in die Ewigkeit abberufen.

In tiefer Trauer:

Ulma verw. Lenzner geb. Brehm  
Helmut Lenzner  
Gottfried Krafft u. Frau geb. Wendler  
Martin Wendler u. Frau geb. Weidlich  
zugleich im Namen aller Verwandten.

Sauter i. Erzgeb., Aue, Saalburg a. d. Saale, Bernsbach, den 2. Januar 1940.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Mittwoch, den 3. Januar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Quersstraße Nr. 11, aus statt.

†  
Trauerbriefe  
Hofort  
Buchdrucker  
C. M. Gärtnert  
Aue (Sachsen)

†  
Dpfert für das  
Kriegs-WB

• 15. 10. 1853 † 30. 12. 1939  
†  
Privatmann  
Emil Friedrich Rehm.

In stiller Trauer:

Wilhelmine Rehm geb. Uhlmann  
Anna verw. Porché geb. Rehm  
Emil Rehm u. Frau geb. Pechstein  
Dora verw. Rehm geb. Wischendorf  
nebst Enkeln, Nennkeln und allen Angehörigen.

Aue, Schorlau, Johannsburg (S.-A.)

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Mittwoch, den 3. Januar 1940, mittags 1/2 Uhr von der Friedhofshalle St. Nicolai aus. **Freundlichst zuge dachte** Blumen spenden bitte beim Friedhofsvorwalter abzugeben.

Phil. 1.21.  
Für die vielen liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

## Johanne Christiane Buschbed

geb. Windisch

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oriesbach, Mühltröpp, Aue, Radiumbad Oberschlema und Schneeberg, den 2. Januar 1940.

## Kaufmannsgehilfe

perfekt in Buchhaltung, Abschlußarbeiten, Kurzdrehl u. Maschinen schreiben sucht Stellung, auch auswärts, tags- oder stundenweise. Angebote unter A 238 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Gesucht wird für sofort

## tüchtiger, flotter Verkäufer (in)

für die Kolonialwarenbranche.  
Mag Unger  
Altfabrikat und Wein Großhandlung  
Bodau i. Erzgeb.

Namen für Familien-Anzeigen bitte recht deutlich schreiben

• 15. 4. 1860 † 31. 12. 1939

†  
Unsere liebe, gute Mutter, Frau

## Anna Minna Illig geb. Unger

ist sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Paula verw. Hermann geb. Illig  
Albert Hänel u. Frau Martha geb. Illig  
Rust Illig und Frau nebst Entf. Kindern.

Sauter.

Die Beerdigung findet am 3. Januar 1940, nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause, Adolf-Hiller-Strasse 128 b, aus statt.

## Angestellter

sucht anderweitige Beschäftigung

(Industrie, Handel, Behörde), evtl. Beteiligung mit 10000 RM  
Angebote unter A 242 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue erbeten.

## Eine weibliche und eine männliche Arbeitskraft

stellt ein  
Metallwaren-Sachverständiger  
Graf Bergner  
Schwarzenberg-Neuwelt, Ruf 3502

## Hausgehilfin

oder Tagesmädchen mit Kochkenntnissen, auch alt, sofort gesucht. Gute Behandlg. Wäsche auß. Haus. Angebote unter A 239 an die Geschäftsstelle des Blattes in Aue.

## Gastwirtsverein Aue W. G. B.

Zur Beerdigung unseres Kameraden

## Emil Rehm

steht die Ortsstelle vollständig am Mittwoch, 3. Jan. 1940, 1/2 Uhr am Friedhof.

Otto Sempel, Ortsstellenleiter.